



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Keramische Zeugnisse der spätantiken Provinz Pannonien. Eine vergleichende Analyse der Gebrauchskeramik.

verfasst von | submitted by
Monika Six-Huber BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 885

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Klassische Archäologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Basema Hamarneh PhD

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei Frau Univ.-Prof. Basema Hamarneh für die Annahme meines Themas, die tatkräftige Unterstützung und die hilfreichen Gespräche in der Entstehungszeit dieser Arbeit und darüber hinaus, bedanken.

Von ganzem Herzen danke ich meinem Partner Andreas, ohne dessen Unterstützung diese Arbeit nicht hätte entstehen können. Danke, dass du immer an mich glaubst, dass du mich motivierst und für mich da bist, wenn ich dich brauche.

Für die unaufhörliche und tatkräftige Unterstützung meiner Eltern und meiner Schwiegerfamilie werde ich auf ewig dankbar sein.

Besonders danke ich meinen Kindern für ihre Geduld mit mir und mit der Archäologie. Die vielen Spielplatzstunden voller Karteikarten und so mancher gemeinsamer Uni-Besuch konnten mir mehr als einmal eine neue Perspektive aufzeigen. Danke für eure Ehrlichkeit, euer Interesse und für die Unterhaltung, die ich neben dem Schreibprozess genießen durfte.

Zu guter Letzt gilt mein Dank meinen Kolleg*innen, Freund*innen und meiner Schwester, die in unzähligen Fachgesprächen meine Motivation neu aufflammen ließen, immer ein offenes Ohr für Sorgen und Ängste hatten und auch für notwendige Ablenkung sorgen konnten. Vielen Dank für euer Wissen, eure Lebensfreude und eure Liebe.

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht ausgewählte Gebrauchskeramik aus den Fundorten Vindobona und Carnuntum als zentrale Quelle zur Rekonstruktion spätantiker Lebensrealitäten. Dadurch soll ein Transformationsprozess in der Provinz Pannonien zur beginnenden Spätantike sichtbar gemacht werden und zusätzlich auf Gebrauchskeramik als unverzichtbare Fundgattung aufmerksam gemacht werden. Durch eine vergleichende Analyse von Formenspektrum und Fundverteilung auf Grundlage eines Kataloges wird gezeigt, dass sich in beiden Städten deutliche Transformationsprozesse des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. widerspiegeln. Das Formenspektrum belegt eine starke Reduktion und Standardisierung der Gefäßformen mit einer klaren Dominanz funktionaler Koch- und Tischwaren. Gleichzeitig deutet die Variabilität in Herstellung und Material auf kleinräumige, lokal organisierte Produktionsstrukturen hin und spricht gegen großräumige Versorgungssysteme. Gebrauchskeramik erweist sich damit als sensibler Indikator wirtschaftlicher Regionalisierung, veränderter Konsumgewohnheiten und sozialer Anpassungsprozesse und ermöglicht einen differenzierten Einblick in die Alltagswelt der spätantiken Bevölkerung im pannonischen Donaauraum.

Abstract (English)

This master's thesis examines selected utilitarian ceramics from the sites of Vindobona and Carnuntum as a key source for reconstructing late antique lifeways. Its aim is to make visible a process of transformation in the province of Pannonia at the onset of Late Antiquity and, at the same time, to draw attention to utilitarian ceramics as an indispensable category of finds. Through a comparative analysis of the range of forms, find distribution, and technological characteristics based on a catalogue, it is demonstrated that both cities exhibit clear transformation processes during the 3rd and 4th centuries AD. The spectrum of forms reveals a significant reduction and standardization of vessel types, with a clear dominance of functional cooking and table wares. At the same time, variability in production techniques and materials points to small-scale, locally organized production structures and argues against large-scale supply systems. Utilitarian ceramics thus prove to be a sensitive indicator of economic regionalization, changing consumption patterns, and processes of social adaptation, enabling a nuanced insight into the everyday life of the late antique population in the Pannonian Danube region.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
1. Einleitung.....	6
1.1. Einführung ins Thema und Fragestellung.....	6
1.2. Zielsetzung.....	9
1.3. Vorgehensweise und Methodik.....	11
1.4. Die Geschichte Pannoniens - Forschungsgeschichte.....	13
1.4.1. Vergleich Vindobona und Carnuntum.....	16
2. Gebrauchskeramik.....	19
2.1. Definitionsversuch.....	19
2.2. Aktueller Stand der Forschung.....	23
3. Beispiele	26
3.1. Vindobona.....	26
3.1.1. Historischer Rahmen	26
3.1.2. Ausgewählte Fundplätze und Grabungen.....	27
3.1.3. Zusammensetzung und methodische Auswertung.....	31
3.1.4. Resultate – Aussagekraft des Fundmaterials	34
3.1.5. Conclusio.....	35
3.2. Carnuntum.....	36
3.2.1. Historischer Rahmen	36
3.2.2. Ausgewählte Fundensembles und Grabungen	39
3.2.3. Zusammensetzung und methodische Auswertung.....	43
3.2.4. Resultate – Aussagekraft des Fundmaterials	48
4. Resultate.....	49
4.1. Direkter Vergleich Vindobona – Carnuntum.....	49
4.2. Gesamtinterpretation.....	52
5. Literaturverzeichnis	54
6. Anhang.....	59
6.1. Katalog.....	59
6.1.1 Vindobona.....	59
6.1.2 Carnuntum.....	64

6.2 Tafel.....	72
6.2.1 Vindobona.....	72
6.2.2 Carnuntum.....	75

Vorwort

Die spätantike Provinz Pannonien gehört zu den archäologisch am intensivsten erforschten Räumen des römischen Donaulimes. Dennoch trifft es gerade jene Fundgattung, die in großer Menge auftritt und den Alltag der damaligen Bevölkerung maßgeblich prägte, die im wissenschaftlichen Diskurs vergleichsweise wenig Beachtung findet. Gemeint ist natürlich Gebrauchskeramik. Sie ist allgegenwärtig in Siedlungen, Militäranlagen und Werkstattkontexten, tritt meist fragmentiert und ohne dekorative Gestaltung auf und wird nicht selten als wenig aussagekräftig wahrgenommen. Entsprechend lange stand sie im Schatten repräsentativerer Keramikgattungen, obwohl sie einen unmittelbaren Zugang zu spätantiken Lebens- und Wirtschaftsweisen eröffnet. Diese Arbeit versteht sich als Beitrag dazu, diese Fundgruppe aus ihrem randständigen Dasein zu lösen und ihr Erkenntnispotenzial sichtbar zu machen. Der Bearbeitungsrahmen für spätantike Gebrauchskeramik im pannonischen Raum ist vergleichsweise jung. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten wurde sie nur selektiv erfasst oder in Publikationen kaum berücksichtigt, was die heutige Forschungslage nachhaltig geprägt hat. Diese Situation erschwert nicht nur überregionale Vergleiche, sondern verstärkt zugleich den Eindruck, es handle sich um eine methodisch wie inhaltlich schwer greifbare Fundgattung. Der Impuls für die vorliegende Masterarbeit ist eng mit der eigenen archäologischen Praxis verbunden. Sowohl in der früheren Tätigkeit als Fundbearbeiterin als auch in der aktuellen Arbeit als Feldarchäologin zeigte sich immer wieder, dass Gebrauchskeramik zwar in großer Zahl geborgen wird, ihr wissenschaftlicher Stellenwert jedoch häufig hinter anderen Fundgruppen zurücktritt. Der Umgang mit dieser Keramik ist dabei oftmals von pragmatischen Entscheidungen, Zeitdruck und begrenzten Ressourcen geprägt. Diese sind Umstände, die nachvollziehbar sind, jedoch langfristig zu einem erheblichen

Informationsverlust führen können. Gerade im Feld wird deutlich, wie sehr unser Bild der Vergangenheit davon abhängt, welche Funde wir als „untersuchenswert“ erachten und welche wir lediglich dokumentieren, ohne sie vertieft auszuwerten.

Vor diesem Hintergrund setzt sich die Arbeit zum Ziel, die Gebrauchskeramik der spätantiken Provinz Pannonien bewusst in den Mittelpunkt zu rücken. Anhand ausgewählter Fundkomplexe aus dem Raum Vindobona und Carnuntum soll gezeigt werden, dass auch diese unscheinbare Fundgattung ein hohes Maß an Aussagekraft besitzt. Gebrauchskeramik kann nicht nur für chronologische Fragen, sondern vor allem für das Verständnis alltäglicher Praktiken, lokaler Produktionsweisen und regionaler Unterschiede herangezogen werden. Die große Menge und Vielfalt des Materials machen deutlich, dass sich eine intensive Auseinandersetzung nicht nur lohnt, sondern notwendig ist, um ein ausgewogeneres Bild spätantiker Lebenswelten zu gewinnen.

1.Einleitung

1.1. Einführung ins Thema und Fragestellung

Gerade die Gruppe der Gebrauchskeramik stellt für die archäologische Forschung ein besonders aussagekräftiges Material dar, da sie vielfältige Einblicke in Alltagspraktiken ermöglicht. Veränderungen von keramischen Gefäßen aller Art können daher als wichtige Indikatoren für tiefgreifende gesellschaftliche Wandlungsprozesse verwendet werden. Vor diesem Hintergrund soll an konkreten Beispielen gezeigt werden, dass Gebrauchskeramik ein sehr vielfältiges Medium der Informationsbeschaffung sein kann. Außerdem wird die Frage gestellt, inwiefern sich Transformationsprozesse der Spätantike im archäologischen Fundmaterial manifestieren.

Aus diesen beiden Überlegungen ergeben sich die zentralen Forschungsfragen der Arbeit: Kann durch die systematische Aufnahme und Analyse der Gebrauchskeramik einer bestimmten Periode an ausgewählten Fundorten, hier Vindobona und Carnuntum, ein Transformationsprozess nachgewiesen werden und auf welche Weise spiegelt sich ein solcher Wandel konkret im Fundmaterial wider? Darüber hinaus ergibt sich aus der bewussten Wahl der beiden Untersuchungsorte Vindobona und Carnuntum ein weiterer wichtiger Schwerpunkt. Es stellt sich die Frage nach möglichen Parallelen und Unterschieden zwischen beiden Regionen. Inwiefern unterscheidet sich das keramische Material der Fundorte und lassen sich vergleichbare Entwicklungen feststellen, oder aber stellen sich, durch unterschiedliche lokale Voraussetzungen, Versorgungsstrukturen oder Bevölkerungsentwicklungen, größere Unterschiede ein?

Um diesen Fragen nachgehen zu können, werden zwei wesentliche Ansätze verfolgt, die den Kern dieser Arbeit bilden. Zum einen wird die Bedeutung der Gebrauchskeramik als archäologische Quellengattung im Kontext der Datenerfassung und der Rekonstruktion historischer Entwicklungen untersucht. Dies soll insofern zu einem Hauptthema der Arbeit werden, als sich die vorliegende Arbeit dadurch in eine Reihe von Stimmen eingliedert, die sich für mehr Aufmerksamkeit bei dem Umgang mit Gebrauchskeramik in der archäologischen Fundbearbeitung einsetzen.

Ein zentrales Anliegen dieses Abschnitts besteht darin, deutlich zu machen, welche Auswirkungen ein selektiver Umgang mit Fundmaterial auf die archäologische Interpretation haben kann. Ein solcher selektiver Zugriff wird häufig durch äußere Rahmenbedingungen begünstigt, etwa durch die spezifischen Umstände einer Grabung, finanzielle Einschränkungen bei Forschungsprojekten oder eine unvollständige beziehungsweise in manchen Fällen sogar lange ausstehende Fundbearbeitung. Unter solchen Bedingungen besteht die Gefahr, dass Funde nach einer subjektiv wahrgenommenen Relevanz sortiert und weniger auffällige oder vermeintlich weniger bedeutende Objekte ausgeblendet werden. Dies kann zu einem erheblichen Informationsverlust führen und die Rekonstruktion historischer Entwicklungen nachhaltig beeinflussen.

Wie Ursula Eisenmenger treffend in ihrer Arbeit in den Fundorten Wien (2015) formuliert: „Es kann wohl einen Unterschied machen, ob ein Fehlen von Objekten auf ein grundsätzliches Nichtexistieren oder auf eine reduzierte Fundvorlage zurückzuführen ist.“¹ Dieses Zitat bringt die zentrale methodische Problematik prägnant auf den Punkt: Das Fehlen bestimmter Keramikformen im archäologischen Befund darf nicht vorschnell als Beleg für deren tatsächliche Abwesenheit interpretiert werden, sondern muss stets im Kontext der Bearbeitungssituation betrachtet werden.

¹Eisenmenger 2015, 226.

Der zweite Kern der vorliegenden Arbeit, richtet sich auf die Spätantike in der Provinz Pannonien, insbesondere auf jene Transformationsprozesse innerhalb der Bevölkerung, die sich im materiellen Fundspektrum widerspiegeln und anhand der Gebrauchskeramik beobachtet sowie nachvollzogen werden können. Allerdings muss gesagt werden, dass diese Arbeit nicht den Anspruch erhebt, bestehende Forschungslücken vollständig zu schließen. Vielmehr versteht sie sich als ein Beitrag zur weiteren Sichtbarmachung, Präzisierung und Problematisierung dieser Fragestellungen. In diesem Zusammenhang wurde bewusst entschieden, kleinere Siedlungsformen sowie deren Fundmaterial nicht in die Untersuchung einzubeziehen. Obwohl gerade diese Fundplätze für Fragen nach regionalen Einflüssen, Versorgungsräumen und kleinräumigen Transformationsprozessen von besonderem Interesse sein könnten, hätte ihre zusätzliche Berücksichtigung den Umfang und den methodischen Rahmen der vorliegenden Arbeit deutlich überschritten.

1.2. Zielsetzung

Im Idealfall lassen sich auf Grundlage des ausgewerteten Fundmaterials Aussagen zur Formverteilung der Gebrauchskeramik sowie zum Aufkommen, zur Kontinuität oder zum allmählichen Abklingen bestimmter Gefäßformen treffen. Gerade die Betrachtung einzelner Formen und Formgruppen eröffnet die Möglichkeit, Entwicklungen innerhalb des keramischen Spektrums sichtbar zu machen und diese in größere historische sowie gesellschaftliche Transformationsprozesse einzuordnen. Veränderungen in Häufigkeit, Typologie und Verbreitung einzelner Formen können dabei als wichtige Indikatoren für Wandel in Produktion, Nutzung und Konsum verstanden werden. Dabei sollen die ausgewählten Fundorte die Unterschiede innerhalb einer Provinz verdeutlichen. Durch die systematische Katalogisierung des Materials sollen Vergleichsgrundlagen geschaffen werden. Der fundortübergreifende Vergleich dient somit nicht nur der Erfassung lokaler Besonderheiten, sondern auch der Identifikation möglicher regionaler Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb des Untersuchungsraums. Auf diese Weise kann nachvollzogen werden, inwiefern sich bestimmte Entwicklungen an mehreren Fundorten parallel beobachten lassen oder ob unterschiedliche Tendenzen auf ebenso unterschiedliche lokale Voraussetzungen schließen lassen.

Gleichzeitig ist ausdrücklich festzuhalten, dass die vorliegende Zusammenstellung keinen Anspruch erhebt, grundlegend neue Erkenntnisse hinsichtlich Herkunft, Datierung oder technischer Merkmale der angeführten spätantiken Keramik zu liefern, sofern diese Aspekte bereits durch bestehende Forschung bearbeitet wurden.² In jenen Bereichen, in denen bislang keine gesicherten Ergebnisse vorliegen, können im Rahmen dieser

² Die hier bearbeiteten Fundorte sind vor allem von U. Eisenmenger, B. Petznek, Ch. Gugl, M. Grünwald u.v.A. publiziert worden. Unpublizierte Funde konnten leider nicht in die Arbeit aufgenommen werden.

Arbeit lediglich vorsichtige Hypothesen formuliert werden, die als Ansatzpunkte für weiterführende Untersuchungen zu verstehen sind.

Ziel der Arbeit ist es somit weniger, abschließende Aussagen zu Herkunft, Datierung oder Produktionszentren der spätantiken Gebrauchskeramik zu treffen, als vielmehr die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Auswertung aufzuzeigen. Durch die systematische Katalogisierung und den fundortübergreifenden Vergleich soll sichtbar werden, welches Erkenntnispotenzial in dieser häufig unterschätzten Fundgattung liegt. Zugleich sollen die methodischen Herausforderungen offengelegt werden, die aus einem selektiven, lückenhaften oder unvollständigen Umgang mit dem archäologischen Material resultieren. Gerade in dieser kritischen Reflexion der Quellenlage liegt ein wesentlicher Beitrag der vorliegenden Arbeit.

1.3. Vorgehensweise und Methodik

Die vorliegende Arbeit prüft die Aussagekraft der spätantiken Gebrauchskeramik im archäologischen Kontext der Provinz Pannonien. Es wird bewusst auf die Einbeziehung von Importware verzichtet. Stattdessen steht Keramik im Fokus, die innerhalb Pannoniens produziert und verwendet wurde, um lokale und regionale Ausprägungen der Gebrauchskeramik sichtbar zu machen und mögliche Unterschiede zwischen den untersuchten Fundorten herauszuarbeiten. Diese bewusste Einschränkung bildet die Grundlage für die Untersuchung potenzieller lokaler Präferenzen sowie für die Frage nach Einflüssen und Vermischungen innerhalb der Provinz. Im Prinzip ist das methodische Vorgehen darauf ausgerichtet, Gebrauchskeramik nicht ausschließlich als chronologisches Hilfsmittel, sondern als Quelle für Fragen des Alltagslebens und der materiellen Kultur zu nutzen. Gebrauchskeramik ist ein integraler Bestandteil spätantiker Lebenswelten, deren Bearbeitung Rückschlüsse auf häusliche Praktiken, Versorgungsstrukturen und Produktionsbedingungen und vieles mehr erlaubt.

Zur Bearbeitung der Fragestellungen erfolgt das Vorgehen in mehreren aufeinander aufbauenden Arbeitsschritten. Zunächst wird die Provinz Pannonien in der Spätantike in ihrem historischen und archäologischen Kontext betrachtet. Im nächsten Schritt werden ausgewählte Grabungen und Fundkomplexe vorgestellt, die aufgrund ihrer Fundmenge sowie ihrer Dokumentations- und Publikationsqualität für die Untersuchung geeignet erscheinen. Die Konzentration auf Fundkomplexe aus dem Raum Vindobona und Carnuntum erlaubt es, die Gebrauchskeramik zweier zentraler spätantiker Orte vergleichend zu analysieren und mögliche Unterschiede

herauszuarbeiten. Die Keramik wird in einem Katalog dokumentiert. Auf dieser Basis wird eine Überblickstypologie erarbeitet, die es erlaubt, Formengruppen zu definieren und deren Verteilung innerhalb und zwischen den Fundorten zu vergleichen. Dabei wird bewusst beleuchtet, inwiefern eine typologische Zusammenführung von Gefäßen sinnvoll ist, wenn Fundkontexte und material-abhängige Unterschiede in den Hintergrund treten, und wo die Grenzen einer solchen Vorgehensweise liegen.

Ein leitender methodischer Grundsatz der Arbeit ist der reflektierte Umgang mit Fundmaterial. Der veränderte Umgang mit Fundmaterial in den letzten Jahrzehnten, insbesondere im Raum Vindobona³ sowie durch die erneute Bearbeitung älterer Grabungen in Carnuntum⁴, bildet eine wesentliche Voraussetzung für die vorliegende Arbeit. Zugleich wird kritisch hinterfragt, inwieweit frühere Selektionsprozesse die heutige Datenlage verzerren und welche Auswirkungen dies auf Aussagen zu Verbreitung, Häufigkeit und Typenspektrum der Gebrauchskeramik hat. Gerade diese methodische Reflexion ist wesentlich, um die Aussagekraft des Materials realistisch einschätzen und mögliche Interpretationsgrenzen transparent machen zu können.

³ In erster Linie durch die Stadtarchäologie Wien. Siehe dazu vor allem Eisenmenger 2015 (zum Thema der Gebrauchskeramik) siehe auch: Adler-Wölfl 2010; Gugl- Kastler 2007; Mosser 2010.

⁴ Vor allem durch die Aufarbeitung der Grabungen in Carnuntum der frühen 70er Jahre durch B. Petznek in den Jahren 1997 bis 1999. Siehe auch Grünwald 1979.

1.4. Die Geschichte Pannoniens - Forschungsgeschichte

Die Spätantike in der Provinz Pannonien ist aus archäologischer Perspektive weniger als abrupte Zäsur sondern als Phase tiefgreifender Veränderungen zu verstehen, in der sich politischer, militärischer und demographischer Wandel unmittelbar im materiellen Befund niederschlagen. Als Teil des mittleren Donauraums blieb Pannonien auch nach den Reformen des späten 3. Jahrhunderts ein zentraler Grenz- und Kommunikationsraum des Imperium Romanum, dessen archäologische Überlieferung ein komplexes Nebeneinander von Kontinuität und Wandel erkennen lässt.⁵ Die administrative Neuordnung der Provinzen – insbesondere die Herausbildung von Pannonia Prima, Valeria, Savia und Pannonia Secunda⁶ ist archäologisch vor allem durch eine veränderte Siedlungs- und Bautätigkeit fassbar, beispielsweise durch repräsentative Verwaltungsbauten wie die Aula Palatina in Savaria, die auf eine weiterhin funktionierende zivile Administration im frühen 4. Jahrhundert verweist.⁷ Gleichzeitig zeigen die archäologischen Befunde entlang des Donaulimes eine schrittweise Umstrukturierung der militärischen Infrastruktur. Großkastelle und Legionslager wurden reduziert oder durch kleinere Befestigungen ergänzt, was sich sowohl in der Baustruktur als auch im Fundmaterial widerspiegelt.⁸ Keramische Zeugnisse aus militärischen Kontexten belegen dabei eine fortgesetzte, wenn auch zunehmend regionalisierte bzw. lokale Produktion von Gebrauchskeramik, die auf eine noch bis ins frühe 5. Jahrhundert

⁵ Witschel 2019, 7.

⁶ Castritius 1994, 73.

⁷ Witschel 2019, 8ff.

⁸ Witschel 2019, 8f, 11.

hineinreichende Funktionsfähigkeit lokaler Versorgungsstrukturen hinweist.⁹ Besonders auffällig ist der Rückgang standardisierter Importware bei gleichzeitiger Zunahme lokal hergestellter Keramikformen, was als Indiz für veränderte Wirtschafts- und Distributionsmechanismen interpretiert wird.¹⁰

Von besonderer Bedeutung für das Verständnis der spätantiken Entwicklung Pannoniens ist die archäologisch fassbare Präsenz von nicht-römischen Bevölkerungsgruppen. Schriftquellen und archäologische Befunde deuten darauf hin, dass barbarische Gruppen gezielt innerhalb der Provinz angesiedelt wurden, insbesondere in Südpannonien.¹¹ Diese Prozesse lassen sich materiell unter anderem an Veränderungen im keramischen Formenspektrum erkennen: Handgeformte Keramik, die sich formal und technologisch von römischer Drehscheibenware unterscheidet, tritt verstärkt in Siedlungs- und Gräberkontexten auf und verweist auf die Anwesenheit beziehungsweise kulturelle Persistenz nicht-römischer Gruppen.¹² Dabei ist jedoch zu betonen, dass diese keramischen Zeugnisse nicht isoliert als ethnische Marker zu verstehen sind. Vielmehr zeigen zahlreiche Fundkomplexe Mischformen, in denen römische und nicht-römische Traditionen miteinander verschmelzen. Solche hybriden Keramikensembles spiegeln Prozesse der Akkulturation und des kulturellen Austauschs wieder, die für die frühe Spätantike in Pannonien charakteristisch sind.¹³ Insbesondere in der Provinz Savia lässt sich archäologisch eine zunehmende „Barbarisierung“¹⁴ beobachten, die sich nicht nur in der Keramik, sondern auch in Bestattungssitten und Siedlungsformen niederschlägt.¹⁵ Helmut Castritius betont in diesem Zusammenhang, dass Südpannonien seit dem

⁹ Witschel 2019, 8ff.

¹⁰ Witschel 2019, 7, 11.

¹¹ Castritius 1994, 73 - 77.

¹² Castritius 1994, 77 - 80; besonders Witschel 2019, 11f.

¹³ Witschel 2019, 9ff.

¹⁴ Der Begriff „Barbarisierung“ wird von Castritius verwendet, er konzentriert sich in seiner Publikation 1994 vor allem auf Savia, die Herkunft des Namens sowie die angenommenen Bevölkerungsgruppen und dessen Bewegungen.

¹⁵ Castritius 1994, 73 - 75.

späten 4. Jahrhundert von einem kontinuierlichen Zuzug barbarischer Bevölkerungsgruppen geprägt war, wodurch sich der kulturelle Charakter der Region nachhaltig veränderte.¹⁶ Keramische Funde nehmen innerhalb dieses Transformationsprozesses eine Schlüsselrolle ein, da sie sowohl Alltagspraktiken als auch ökonomische und soziale Strukturen widerspiegeln. Der Rückgang fein verarbeiteter römischer Tafelware und die Zunahme grober, funktionaler und aller Wahrscheinlichkeit lokal gefertigter Keramik lassen auf veränderte Konsumgewohnheiten schließen, die möglicherweise mit einer stärker lokal orientierten Wirtschaftsweise zusammenhängen.¹⁷ Gleichzeitig belegen bestimmte Keramikformen eine erstaunliche Kontinuität römischer Traditionen, was gegen ein vollständiges kulturelles Abbrechen spricht und vielmehr für eine graduelle Transformation der spätantiken Lebenswelt. Dies deckt sich mit der modernen Annahme eines schleichenden Überganges bzw. Wandels weg von der Kontrolle aus Rom und hin zu lokalen Bevölkerungsgruppen.¹⁸ Die keramischen Zeugnisse erweisen sich dabei als besonders aussagekräftige Quellen, um diese Prozesse im Alltag der Provinzbevölkerung nachzuvollziehen.

Gerade im Raum Vindobona und Carnuntum ist zudem archäologisch fassbar, dass solche Gruppen nicht nur kurzfristig präsent waren, sondern über längere Zeiträume hinweg in das lokale Gefüge eingebunden wurden. Castritius verweist darauf, dass im nördlichen Pannonien spätestens seit dem späten 4. Jahrhundert germanische Gruppen wie die von ihm viel erwähnten Sueben, aber auch markomannische Verbände, eine konstante Rolle spielten, was sich auch im archäologischen Material widerspiegelt.¹⁹ Die Keramik dieser Gruppen erscheint dabei nicht in einem isolierten Kontext, sondern als Teil eines gemeinsamen Fundspektrums, in dem

¹⁶ Castritius 1994, 73 - 74.

¹⁷ Witschel 2019, 10f.

¹⁸ Vgl. dazu: Adler-Wölfl 2010; Eckhart 2014.

¹⁹ Castritius 1994, 81 - 83.

römische und nicht-römische Traditionen nebeneinander und miteinander auftreten. Dies zeigt, dass Vindobona und Carnuntum in der (frühen) Spätantike als Kontaktzonen fungierten, in denen kulturelle Prozesse stattfanden und diese durch das Fundspektrum materiell greifbar werden.

1.4.1. Vergleich Vindobona und Carnuntum

Im nördlichen Pannonien lassen sich die spätantiken Veränderungen sehr gut anhand eines Vergleichs zwischen Vindobona und Carnuntum nachvollziehen, da beide Orte trotz ähnlicher Ausgangsbedingungen, nämlich als Militärzentren am Donaulimes, unterschiedliche Entwicklungen im keramischen Befund zeigen.²⁰ Ihre Rahmenbedingungen spiegeln sich unmittelbar im keramischen Fundmaterial wieder. Für Carnuntum ist im späten 4. Jahrhundert eine deutliche Reduktion urbaner Strukturen archäologisch nachweisbar, wobei sich die Nutzung auf klar begrenzte Areale konzentrierte, insbesondere auf befestigte Zonen und militärisch relevante Bereiche.²¹ Die Keramik aus spätantiken Fundkontexten Carnuntums zeigt eine markante Verschiebung im Spektrum: Importierte Feinkeramik und standardisierte römische Waren treten stark zurück, während lokal produzierte Gebrauchskeramik dominiert.²² Diese Keramik ist überwiegend grob gemagert, funktional orientiert und weist eine reduzierte Formenvielfalt auf, was auf eine regionalisierte Produktion und einen Rückgang überregionaler Handelsbeziehungen schließen lässt. Gleichzeitig treten in Carnuntum vermehrt handgeformte Gefäße auf, die formal und technologisch nicht der klassischen römischen Tradition entsprechen und in der Forschung häufig mit der Präsenz nicht-römischer Bevölkerungsgruppen

²⁰ siehe Chinelli 2003, 75, 84f.

²¹ Pohl 2018, 13.

²² Vorgegriffen, ad Beispiel Carnuntum, aber auch Petznek 1997, 276.

in Verbindung gebracht werden.²³

Vindobona hingegen zeigt für die frühe Spätantike eine stärkere Kontinuität militärischer Nutzung, die sich auch im keramischen Befund niederschlägt. Archäologische Untersuchungen belegen, dass das Legionslager und angrenzende Areale weiterhin genutzt wurden, wenn auch in reduzierter Form.²⁴ Die Keramik aus spätantiken Kontexten Vindobonas weist im Vergleich zu Carnuntum einen höheren Anteil an römischer Drehscheibenware auf²⁵, insbesondere an spätantiker Gebrauchskeramik mit standardisierten Formen.²⁶ Dies deutet auf eine stabilere Versorgungslage hin, die auch mit der weiter fortlaufenden militärischen Präsenz zusammenhängen kann. Gleichzeitig ist jedoch auch hier ein wachsender Anteil an handgeformter Keramik nachweisbar, die auf kulturelle Einflüsse sogenannter barbarischer Gruppen verweist.²⁷ Der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Fundorten liegt weniger im Vorhandensein nicht-römischer Keramikformen als mehr in der Einbindung in das jeweilige Fundspektrum. Während Carnuntum ein stärker fragmentiertes und heterogenes keramisches Bild zeigt²⁸, in dem römische und nicht-römische Traditionen gleichrangig nebeneinanderstehen, bleibt in Vindobona die römische Keramiktradition länger dominant und strukturbildend.²⁹ Dies lässt sich auf unterschiedlicher Art und Weise interpretieren: Im Rahmen eines sozialen und funktionalen Kontextes kann dadurch das Bild entstehen, dass Carnuntum sich zu einem Raum mit stärker zivilem und multiethnischem Charakter entwickelte, während Vindobona

²³ Vorgreifend, aber auch: Petznek 1997, 276f.

²⁴ zur Chronologie des Legionslagers vor allem: Mosser 2011 sowie Mosser 2016. Hier: Mosser 2016, 40.

²⁵ Chinelli 2003, 75.

²⁶ Zum direkten Vergleich der Gebrauchskeramik mehr in Kapitel 4.1. Außerdem zum Fundspektrum allgemein siehe für Vindobona Eisenmenger 2015; siehe für Carnuntum Petznek 1997 und Gugl – Kastler 2007. (Stadler 2008, 145 - 152.)

²⁷ Sauer 2003, 45, 60 - 62.

²⁸ Petznek 1997, 277.

²⁹ Konecny 2011, 201 - 215.

primär militärisch geprägt blieb. Der Vergleich macht somit deutlich, dass die in der beginnenden Spätantike in Pannonien keine einheitliche Entwicklung darstellt, sondern lokale Veränderungen aufweist, die sich besonders präzise über das keramische Material erschließen lassen.

2. Gebrauchskeramik

2.1. Definitionsversuch

Der Begriff Gebrauchskeramik nimmt in der archäologischen Fundbearbeitung eine zentrale Stellung ein und wird in wissenschaftlichen Diskussionen regelmäßig verwendet. Auf den ersten Blick scheint die Bezeichnung eindeutig: Keramik, die dem alltäglichen Gebrauch diene, wird als Gebrauchskeramik verstanden. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass eine solche Definition nur bedingt ausreicht. Die Forschungsgeschichte verdeutlicht, dass es sich hierbei keineswegs um einen eindeutig und universell abgrenzbaren Begriff handelt, sondern vielmehr um eine funktionale, typologische und teilweise auch kulturhistorisch geprägte Kategorie, deren genaue Einordnung von unterschiedlichen methodischen Ansätzen abhängt. Gebrauchskeramik umfasst dabei vor allem Gefäßformen des täglichen Bedarfs, wie Koch- und Vorratsgefäße, Krüge, Töpfe, Schüsseln und einfache Becher, die primär auf Funktionalität und Haltbarkeit ausgelegt sind. Charakteristisch sind ein meist reduzierter oder oxidierender Brand, eine vergleichsweise grobe Magerung sowie eine schlichte bis vollständig fehlende Verzierung. Wo Dekore auftreten, etwa in Form von Glättmustern, Rillen oder Wellenbändern, sind diese häufig technisch bedingt oder sekundär dekorativ und nicht primär repräsentativ.³⁰ Im spätantiken Kontext Pannoniens gewinnt Gebrauchskeramik zusätzlich an Bedeutung, da mit dem Zusammenbruch überregionaler Produktion sowie dem immer geringerem Aufkommen von Importware (z.B. Terra-Sigillata-Produktion im Westen Europas) klassische Leitfossilien beginnen

³⁰ Eisenmenger 2015, 227 – 229.

auszugehen.³¹ Die chronologische Einordnung archäologischer Befunde stützt sich daher verstärkt auf formale Vergleiche innerhalb der Gebrauchskeramik, auch wenn diese Datierungen meist breiter gefasst werden müssen. Eisenmenger betont, dass gerade für die jüngste antike Phase vom 4. bis teilweise ins 6. Jahrhundert unterschiedliche terminologische Zuschreibungen wie „spätromisch“, „spätantik“ oder „völkerwanderungszeitlich“ nebeneinander existieren, was die Notwendigkeit einer kontextsensitiven Betrachtung des keramischen Materials unterstreicht.³² Darüber hinaus ist Gebrauchskeramik im spätantiken Pannonien eng mit Fragen kultureller Interaktion und sozialer Durchmischung verknüpft. Bestimmte Keramikgruppen, etwa einglätverzierte Ware oder handgeformte Gefäße, wurden in der älteren Forschung häufig unmittelbar mit spezifischen ethnischen Gruppen in Verbindung gebracht, etwa mit Goten, Hunnen oder anderen foederati.³³ Neuere Publikationen warnen jedoch vor solchen direkten Zuschreibungen und heben hervor, dass keramische Traditionen in dieser Zeit vielmehr das Ergebnis komplexer Akkulturationsprozesse sind.³⁴ Gebrauchskeramik ist somit weniger als ethnischer Marker zu verstehen, sondern vielmehr als Ausdruck lokaler Produktionsbedingungen, funktionaler Anforderungen und sozialer Praxis. Gerade im Kontext der provinzialrömischen Archäologie wird der Begriff häufig um eine ortsangebende Komponente erweitert. Insbesondere grau gebrannte Küchen- und Gebrauchskeramik wird häufig als „einheimische“ Ware bezeichnet.³⁵ Diese Terminologie ist zunächst nicht ausschließlich als Hinweis auf den konkreten Herstellungsort zu verstehen. Vielmehr verweist sie auf eine kulturelle Tradition, der die Gefäße zugeordnet werden können. Der Begriff beschreibt somit häufig weniger den

³¹ Eisenmenger 2015, 228; vgl. Dazu auch Hárshegy/Ottomány 2013, 471 - 475.

³² Eisenmenger 2015, 228.

³³ Vertreter davon: Beninger 1932

³⁴ Bierbauer 2011, 113 - 140.

³⁵ vgl. Gassner 2019

Produktionsort als vielmehr die Einbindung in formale und technologische Traditionen, die auf die indigene, der römischen Präsenz vorausgehende oder auch neben ihnen existierende Bevölkerung zurückgehen. Besonders deutlich wird dies am Beispiel Carnuntums. Dort erscheint für zahlreiche Stücke eine lokale Produktion zwar sehr wahrscheinlich, doch ist der Terminus „einheimisch“ in einem erweiterten Sinn zu verstehen: Er bezeichnet jene Keramikformen, die in spätlatènezeitlicher beziehungsweise keltischer Tradition stehen und sich somit von klassisch römischen Warenformen unterscheiden.³⁶ Dazu zählen grobe handgeformte Keramik, grobe grautonige Gebrauchskeramik, sowie teilweise auch feinere graue Drehscheibenware. Diese Formen werden in der Forschung häufig als „nicht-römisch“ beziehungsweise „einheimisch-keltisch“ charakterisiert.³⁷ Gerade die Einordnung grober, grau gebrannter Gebrauchskeramik in diese Tradition verdeutlicht, dass Gebrauchskeramik nicht ausschließlich funktional, sondern auch als Ausdruck kultureller Kontinuität und regionaler Identität verstanden werden kann.

Außerdem ist eine besonders prägende Eigenschaft der Gebrauchskeramik, dass die hohe Fundmenge ihre statistische Aussagekraft erheblich erhöht. Gerade in Siedlungskontexten erlaubt sie Aussagen zu Nutzungsintensität, Kontinuität oder Aufgabe von Arealen. Die Veränderungen im Mengenverhältnis der Funde, ob in der Gefäßzusammensetzung oder in der Herstellungstechnik, reagieren häufig sensibler auf strukturelle Umbrüche als seltene oder importierte Keramikgattungen, wodurch die Gebrauchskeramik in diesem Kontext ein idealer „Thermometer“ für Veränderungsprozesse ist.

In der archäologischen Grabungspraxis erfolgen Ansprache und Zuordnung von Gebrauchskeramik meist in einem sehr frühen Stadium der

³⁶ Gassner 2019, 466.

³⁷ Gassner 2019, 466.

Bearbeitung³⁸ und basieren zunächst auf vergleichsweise einfachen Kriterien. Keramikfragmente, die grob geschlämmt sind, keinen Dekor aufweisen und einfachen Formen angehören, werden häufig unmittelbar als Gebrauchskeramik interpretiert. Diese erste Einschätzung beruht auf praktischen Erfahrungswerten und hat sich in vielen Fällen auch in der späteren Fundbearbeitung als zutreffend erwiesen. Dennoch bleibt diese Zuordnung zunächst vorläufig und muss im Zuge der weiteren Analyse überprüft und präzisiert werden.

Eine der größten methodischen Herausforderungen im Umgang mit Gebrauchskeramik liegt in ihrer chronologischen Einordnung. Gerade aufgrund ihrer häufig schlichten Formgebung und des Fehlens charakteristischer dekorativer Merkmale lässt sich eine genaue Datierung oft nur schwer allein anhand der Keramik selbst vornehmen³⁹. In vielen Fällen sind es daher andere Funde aus derselben Schichteinheit wie etwa Münzen, besser datierbare Feinwaren oder sonstige stratigraphisch gesicherte Objekte, die eine zeitliche Einordnung der Gebrauchskeramikfragmente ermöglichen. Diese Abhängigkeit von Begleitfunden kann in der Bearbeitung durchaus problematisch sein und führt nicht selten zu Frustration, insbesondere deshalb, weil Gebrauchskeramik häufig die quantitativ größte Fundgruppe innerhalb eines Befundes darstellt. Doch gerade dieser Umstand macht sie zu einer besonders wertvollen Quellengattung. Neue archäologische Ansätze vor allem der letzten zwei Jahrzehnte, betonen dass Gebrauchskeramik gerade aufgrund ihrer Funktionalität und Standardisierung Rückschlüsse auf alltägliche Praktiken erlaubt, die sich in repräsentativeren Objektgattungen nur unzureichend abbilden lassen.⁴⁰

Ihre zahlenmäßige Dominanz innerhalb des Fundmaterials hebt die Gebrauchskeramik deutlich von anderen keramischen Gruppen ab. Ihre

³⁸ Oft noch direkt am Feld.

³⁹ Eisenmenger 2015, 226.

⁴⁰ Vgl. dazu: Eisenmenger 2015, 226.; Peacock 1982, 2 – 3.; Dieser Gedanke gilt auch als tongebend für diese Arbeit und hoffentlich weitere Forschungen in diese Richtung.

Schlichtheit darf dabei keineswegs mit geringer Aussagekraft gleichgesetzt werden. Vielmehr liegt gerade in ihrer Alltäglichkeit ein erhebliches Erkenntnispotenzial.

2.2. Aktueller Stand der Forschung

Die Erforschung der Gebrauchskeramik hat innerhalb der archäologischen Fundbearbeitung erst in den letzten Jahrzehnten deutlich an Bedeutung gewonnen. Während Keramik seit jeher zu den wichtigsten archäologischen Fundgattungen zählt, lag der Fokus der Forschung lange Zeit auf feineren, dekorierten oder importierten Waren, die sich leichter typologisch fassen und chronologisch einordnen ließen. Gebrauchskeramik hingegen wurde häufig als wenig aussagekräftig betrachtet und entsprechend selektiv erfasst oder publiziert. Erst mit dem zunehmenden Interesse an Alltagsarchäologie, materieller Kultur und sozialgeschichtlichen Fragestellungen rückte diese Fundgattung stärker in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Untersuchungen.

Für die spätantike Provinz Pannonien kommt der Gebrauchskeramik dabei eine besondere Bedeutung zu. Die tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche zwischen dem 3. und 6. Jahrhundert wirkten sich unmittelbar auf Produktions- und Versorgungsstrukturen aus und spiegeln sich deutlich in der Materialkultur wieder. Keramik stellt in diesem Zusammenhang eine der zentralen archäologischen Quellen dar, da sie in nahezu allen Siedlungs- und Nutzungskontexten präsent ist. Gerade die Gebrauchskeramik erlaubt es, jenseits administrativer oder militärischer Eliten Einblicke in alltägliche Lebenswelten zu gewinnen, was sie zu einer unserer wichtigsten Quellen für antikes Leben macht.

Lange Zeit blieb diese Perspektive jedoch in der Forschung

unterrepräsentiert. Wie Eisenmenger für den Raum Vindobona betont, wurde Gebrauchskeramik noch bis in die späten 1990er-Jahre hinein nur unzureichend aufgenommen, während reduzierend gebrannte, grobtonige Ware häufig als „unattraktiv“ galt und ihr informativer Wert unterschätzt wurde.⁴¹ Diese Forschungslücke prägt die heutige Datenlage bis zu einem gewissen Grad und erschwert sowohl fundortübergreifende Vergleiche als auch die Rekonstruktion regionaler Produktions- und Nutzungsmuster.

Einen entscheidenden Impuls für die Neubewertung der spätantiken Gebrauchskeramik lieferten die großflächigen und methodisch differenzierten Ausgrabungen der Stadtarchäologie Wien. Insbesondere die Untersuchungen im Bereich des antiken Vindobona brachten umfangreiche keramische Fundkomplexe zutage, die erstmals eine systematische Auseinandersetzung mit spätantiker Gebrauchskeramik in urbanen Kontexten ermöglichten. Die im Rahmen der Reihe FundortWien publizierten Analysen zeigen deutlich, dass Gebrauchskeramik keineswegs als homogene oder rein funktionale Fundgattung zu verstehen ist, sondern eine erhebliche Formen- und Technologiediversität aufweist.⁴²

Diese Wiener Befunde verdeutlichen außerdem, dass sich in der Spätantike vermehrt hybride Keramikformen fassen lassen, die sowohl lokale Traditionen als auch römische und teils nicht-römische Einflüsse integrieren. Solche Mischformen sind nicht als Ausdruck eines „Qualitätsverfalls“ zu interpretieren, sondern vielmehr als Resultat veränderter Produktionsbedingungen, regionalisierter Versorgungsstrukturen und kultureller Aushandlungsprozesse.⁴³ Der Rückgang überregionaler Handelsnetze und die zunehmende Bedeutung lokaler Produktionsstätten führten dazu, dass Gebrauchskeramik stärker regional geprägt wurde, ohne

⁴¹ Eisenmenger 2015, 226 - 227.

⁴² Eisenmenger 2015, 228.

⁴³ Eisenmenger 2015, 228 - 231.

römische Formtraditionen vollständig aufzugeben.⁴⁴

Auch im weiteren pannonischen Raum lässt sich dieser Trend beobachten. Studien zur spätantiken Keramikproduktion in Pannonien zeigen, dass die klare Trennung zwischen „römischer“ und „einheimischer“ Keramik, wie sie für frühere Kaiserzeitphasen erkannt wurde, in der Spätantike zunehmend an Aussagekraft verliert.⁴⁵ Stattdessen treten flexible Produktions- und Nutzungsmuster in den Vordergrund. Werkstätten produzierten dabei vor allem Gefäße des täglichen Bedarfs, häufig in kleineren, lokal organisierten Strukturen, die sich sowohl in städtischen als auch in ländlicheren Bereichen nachweisen lassen.⁴⁶

Die Forschungsgeschichte zeigt dadurch deutlich, dass die Gebrauchskeramik lange Zeit eine schlechter gestellte Fundgruppe darstellte, deren Bearbeitung erst mit dem Wandel archäologischer Fragestellungen aber auch durch detailorientierteres Arbeiten, an Fahrt aufgenommen hat. Die Arbeiten der Stadtarchäologie Wien sowie neuere überregionale Studien haben wesentlich dazu beigetragen, das Erkenntnispotenzial dieser Fundgattung sichtbar zu machen. Dennoch bleibt die Forschungslage lückenhaft, insbesondere im Hinblick auf vergleichende Typologien, regionale Produktionszusammenhänge und eine konsequente Einbindung des Fundkontextes. An dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an, indem sie ausgewählte Fundkomplexe systematisch auswertet und Gebrauchskeramik als zentrale Quelle für die Rekonstruktion spätantiker Lebenswelten in Pannonien versteht.

⁴⁴ Witschel 2019, 7f.

⁴⁵ Castritius 1994, 72 - 74.

⁴⁶ Hárshegyí/Ottományi 2013, 471 - 478.

3. Beispiele

3.1. Vindobona

3.1.1. Historischer Rahmen

Die spätantike Entwicklung Vindobonas ist von tiefgreifenden Veränderungen geprägt, die sich nicht nur in der baulichen Nutzung, sondern auch deutlich im Fundmaterial widerspiegeln. Ab dem ausgehenden 3. Jahrhundert kam es infolge militärischer Bedrohungen an den Grenzen des Imperiums sowie im Zuge administrativer und militärischer Reformen zu einer schrittweisen Aufgabe der Zivilstadt und der *canabae legionis*.⁴⁷ Die Bevölkerung zog sich zunehmend in den befestigten Bereich des Legionslagers zurück, wo bereits ab der Mitte des 4. Jahrhunderts zivile Nutzungen einzelner Gebäude nachweisbar sind.⁴⁸ Diese Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit der diokletianischen Heeresreform, die eine Reduktion der Legionsstärke und die Stationierung kleinerer Grenzmilizen innerhalb der Lager vorsah.⁴⁹ Der Rückzug aus den zivilen Siedlungsbereichen lässt sich auch anhand der Belegung von Gräberfeldern im Areal der ehemaligen *Canabae* nachvollziehen. Er setzt im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts ein und gilt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts als weitgehend abgeschlossen.⁵⁰ Die spätantike Keramik aus Vindobona ist daher in einem Kontext zwischen Aufgabe, Umnutzung und weiter existieren ziviler Strukturen zu verstehen.

⁴⁷ Pohl 2018, 11.

⁴⁸ Eisenmenger 2015, 227.

⁴⁹ Eisenmenger 2015, 226; zur Heeresreform: Pohl 2018, 10f.

⁵⁰ Eisenmenger 2015, 226 - 227.

3.1.2. Ausgewählte Fundplätze und Grabungen

Die für diese Arbeit herangezogenen Keramikfragmente stammen aus drei Grabungen in zivil geprägten Bereichen Vindobonas, die aufgrund ihrer Funddichte, ihres Erhaltungszustandes und ihrer guten Publikationslage als repräsentativ gelten können. Es handelt sich um eine Grabung im Bereich der *canabae legionis* am Michaelerplatz (Wien 1; GC 1992_01) sowie um zwei Grabungen in der Zivilsiedlung des heutigen 3. Wiener Gemeindebezirks, Rennweg 44 (GC 1990_01) und Schützengasse 24 (GC 2005_01).⁵¹ Die Auswahl dieser Fundorte folgt einerseits pragmatischen Kriterien, allem voran der guten Zugänglichkeit des Materials über Publikationen der Stadtarchäologie Wien, andererseits erlauben sie einen direkten Vergleich zwischen lagernahem und ländlichem zivilen Siedlungsraum.

Michaelerplatz (canabae legionis)

Die Grabungen am Michaelerplatz wurden 1990/91 im Zuge einer Platzneugestaltung durchgeführt und in mehreren Bänden der Reihe Fundort Wien umfassend ausgewertet.⁵² Der Befundplatz liegt im Bereich der ehemaligen *canabae legionis*, eines dem Legionslager zugeordneten zivilen Siedlungsareals, das unter militärischer Verwaltung stand. Hier lebten Angehörige der Soldaten; Werkstätten (u. a. Töpfereien, Buntmetallverarbeitung, Beinschnitzerei) sowie Gasthöfe versorgten sowohl die zivile als auch die militärische Bevölkerung.⁵³ Besondere Bedeutung kommt der Lage des Michaelerplatzes an der Kreuzung zweier zentraler Verkehrsachsen zu: der Limesstraße Richtung Carnuntum und der

⁵¹ Zu den Grabungen besonders Ranseder 2011; zur Fundverteilung vor allem: Eisenmenger 2015

⁵² Eisenmenger 2015, 225 - 226.

⁵³ Eisenmenger 2015, 226.

Verbindung nach Scarbantia/Sopron. Archäologische Auswertungen belegen die Nutzung einer Rast- oder Versorgungsstation an dieser Kreuzung bis in das späte 4. Jahrhundert.⁵⁴ Der vergleichsweise hohe Anteil spätantiker Keramikfunde außerhalb der Lagermauern ist vor diesem Hintergrund einleuchtend.⁵⁵

Das Kreisdiagramm zur Formverteilung am Michaelerplatz (Abb. 1) zeigt eine deutliche Konzentration auf funktionale Gefäßformen. Krüge (vermutete und sichergestellte) stellen mit Abstand die größte Gruppe dar und machen exakt ein Drittel, zuzüglich der vermuteten Krüge bereits knapp die Hälfte, des auswertbaren Materials aus. Gemeinsam mit Henkelbechern sowie kombinierten Krug- und Topfformen dominieren damit Gefäße, die primär mit der Lagerung, dem Transport und dem Konsum von Flüssigkeiten sowie mit alltäglichen Haushaltsaktivitäten in Verbindung gebracht werden können.

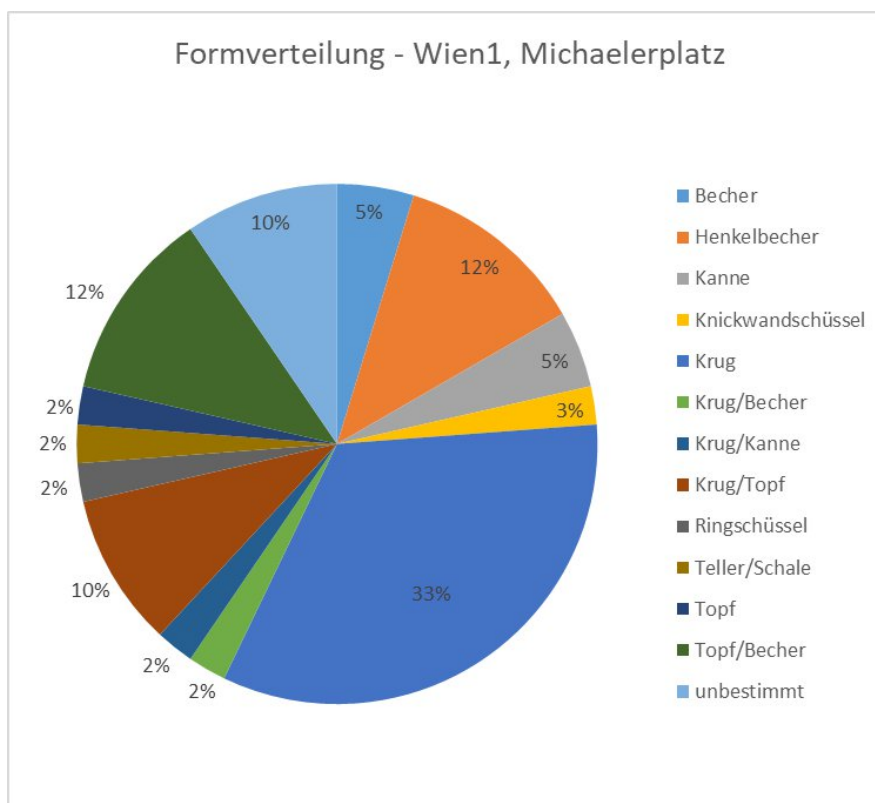


Diagramm 1: Formverteilung der Funde vom Michaelerplatz

⁵⁴ Eisenmenger 2015, 227.

⁵⁵ Eisenmenger 2015, 227.

Die geringe Präsenz von Schüsseln und Sonderformen unterstreicht die reduzierte Formenvielfalt der frühen spätantiken Keramik aus Vindobona. Das keramische Spektrum ist klar auf wenige, vielseitig einsetzbare Gefäßtypen beschränkt, was als Ausdruck eines funktionalisierten Alltags interpretiert werden kann. Die Formverteilung bestätigt damit die bereits formulierte Annahme, dass in der frühen Spätantike Funktionalität gegenüber formaler Differenzierung und dekorativen Aspekten an Bedeutung gewann.

Zivilsiedlung im Bereich Rennweg / Schützengasse

Etwa eine Leuga südöstlich des Legionslagers lag die eigentliche Zivilsiedlung Vindobonas, im heutigen 3. Bezirk.⁵⁶ Archäologische Forschungen der letzten Jahrzehnte erlauben eine zunehmend differenzierte Rekonstruktion der Siedlungsstruktur: Umgeben von einem Graben, verfügte die Siedlung entlang der Limesstraße über Streifenhäuser mit kombinierten Wohn- und Werkstattbereichen, eine Therme sowie ein Ziegeldepot.⁵⁷ Gräberfelder befanden sich an der direkten Peripherie. Im Verlauf des 3. Jahrhunderts lassen sich Auflassungen einzelner Wohnbereiche beobachten, was sich logischerweise in der deutlichen Abnahme des Fundmaterials widerspiegelt. Das ist eindeutig im Diagramm für den Fundort Rennweg 44 (Abb. 2) zu sehen. Die Grafik weist eine gleichmäßige Verteilung der einzelnen Formen auf, wobei jede Gefäßform nur einmal vertreten ist. Diese statistische Gleichverteilung ist weniger als Ausdruck tatsächlicher Vielfalt zu verstehen, sondern vielmehr als Folge der sehr geringen Fundmenge. Die erfassten Formen deuten auf eine kurzfristige Nutzung des Areals hin und erlauben keine eindeutigen Aussagen zu einer eigenständigen lokalen Keramiktradition.

⁵⁶ Eisenmenger 2015, 227.; zum Aufbau des Legionslagers sowie der Zivilsiedlung Vindobonas vor allem: Mosser 2016. Hier speziell: Mosser 2016, 26.

⁵⁷ Eisenmenger 2015, 226.

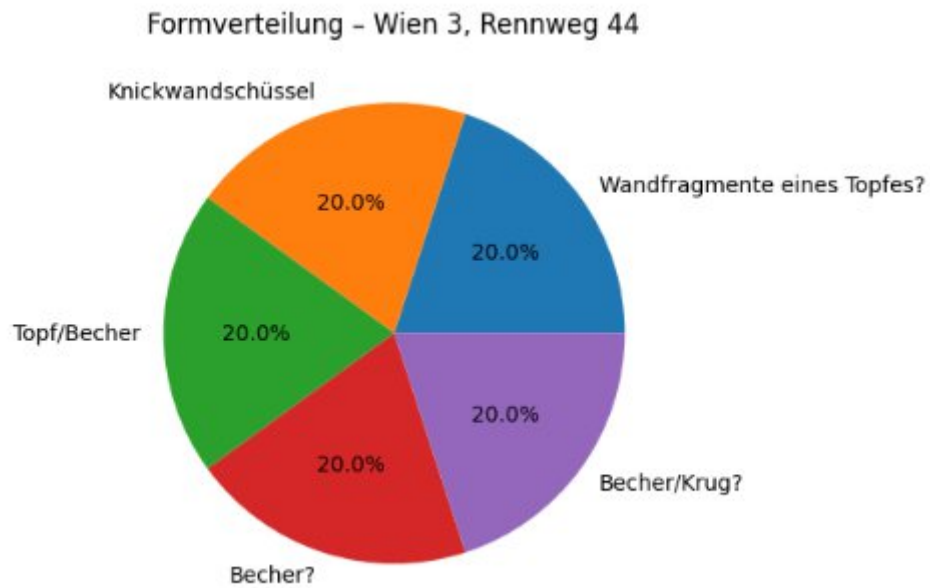


Diagramm 2: Formverteilung des Fundortes Rennweg 44

Das Kreisdiagramm des letzten Fundortes Schützengasse 24 (Abb. 3) besteht ausschließlich aus einer einzigen Gefäßform (Becher). Die absolute Dominanz dieser Form ist das Resultat der äußerst geringen Fundmenge, nämlich lediglich eines Becherfragmentes. Trotzdem fügt sich dieser Befund nahtlos in das Gesamtbild einer stark reduzierten Nutzung der zivilen Siedlungsbereiche außerhalb des Legionslagers ein.



Diagramm 3: Die Fundverteilung des Fundortes Schützengasse

3.1.3. Zusammensetzung und methodische Auswertung

Das hier untersuchte Keramikensemble umfasst insgesamt 42 Fragmente, von denen 36 aus dem unmittelbaren Umfeld des Legionslagers (Michaelerplatz) stammen. Diese Konzentration unterstreicht die Bedeutung lagernaher ziviler Bereiche als spätantike Nutzungsschwerpunkte.⁵⁸ Die Fundverteilung nach Fundorten (Abb. 4) zeigt eine deutliche Konzentration des keramischen Materials auf den Michaelerplatz, der über 85 % der erfassten Funde stellt. Die Grabungen im Bereich des Rennwegs und der Schützengasse sind dagegen geringer vertreten. Dieses Ungleichgewicht bestätigt den bereits thematisierten und archäologisch belegten Rückzug der zivilen Bevölkerung in den lagernahen Bereich Vindobonas während der frühen Spätantike.

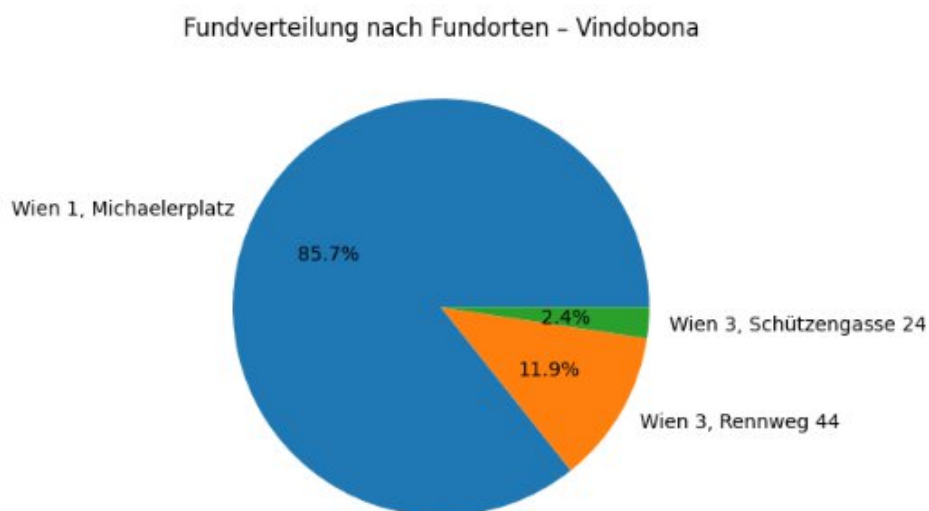


Diagramm 4: Fundverteilung nach Fundorten

Die Auswertung des katalogisierten Fundmaterials aus Vindobona verdeutlicht die bereits in den vorangegangenen Kapiteln angesprochenen Entwicklungen. Die Zusammensetzung des keramischen Spektrums ist von

⁵⁸ Eisenmenger 2015, 229.

einer Reduktion geprägt, die sich sowohl in der Formenvielfalt als auch in der technologischen Ausführung der Gefäße äußert.

Durch die Erstellung von Fundgruppen wird das gesamte Fundmaterial in Gruppe A bis E eingeteilt. In der Aufteilung über alle drei Fundorte ist ein deutlicher Überhang der Töpfe zu erkennen, wobei nicht sicher zugeordnete Funde der Gruppe E "Unbestimmt" zugewiesen wurden und damit die zweitgrößte Gruppe stellen (Abbildung 5).

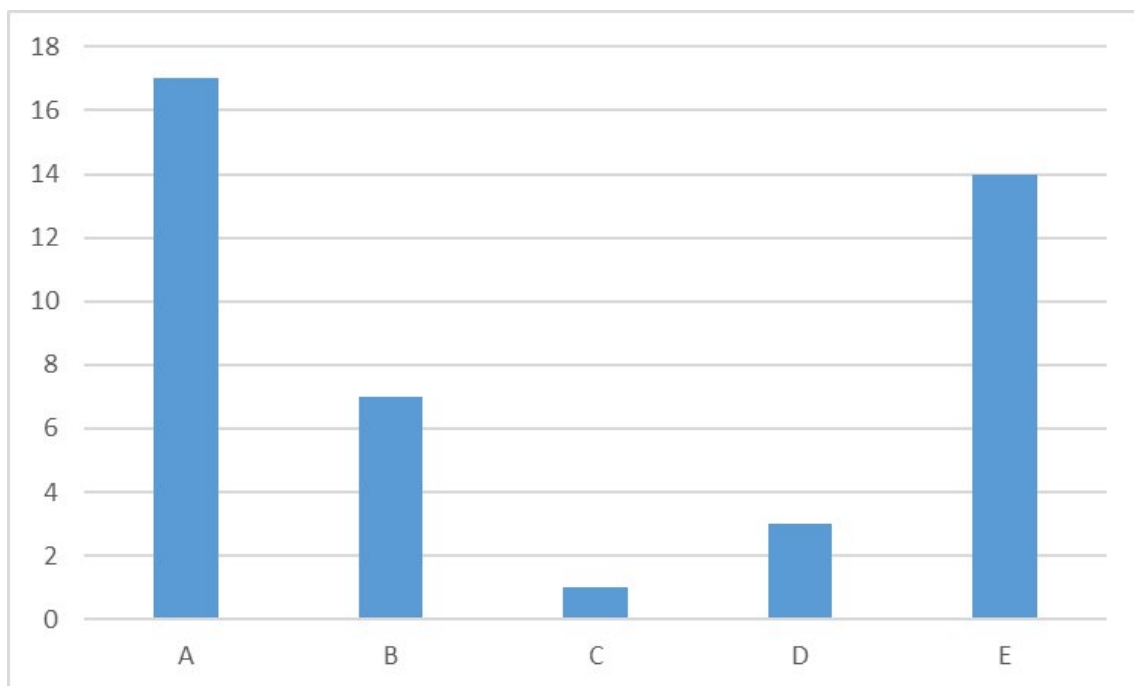


Diagramm 5: Verteilung der Gefäßgruppen der ausgewählten Funde aus Vindobona

Den größten Anteil innerhalb des Katalogs nimmt Gruppe A "Krüge und Kannen" ein. Diese Gefäßgruppe ist nahezu ausschließlich reduzierend gebrannt, häufig grob gemagert und weist überwiegend einfache, funktionale Randformen auf, wie ausgebogene, geteilte oder leicht abgewinkelte Ränder. Dekorative Elemente fehlen weitgehend oder beschränken sich auf minimale Glättungen der Oberfläche. So bei A1, A2 und A3 zu sehen, welche Einglättdekor und evtl. eine einfache Form von Rädchendekor aufweisen (Taf. 1; A1, A2 und A3). Diese Beobachtungen decken sich mit den im Kriterien zur Gebrauchskeramik und unterstreichen deren primäre Ausrichtung auf alltägliche Nutzung, Haltbarkeit und einfache

Herstellbarkeit.

Gruppe B "Becher und Henkelbecher" sind zwar im Fundmaterial vertreten, jedoch zahlenmäßig deutlich geringer belegt. Auch hier zeigt sich eine starke Vereinfachung der Formen.

Gruppe C besteht aus einem einzigen Scherben, dem eines Topfes und Gruppe D "Schüsseln und Schalen" treten ebenfalls nur in geringer Zahl auf und lassen sich typologisch kaum differenzieren, was auf eine eingeschränkte Formenvielfalt schließen lässt.

In Gruppe E werden letztlich alle Formen vereint, die eine sichere Zuordnung nicht zulassen, wodurch sie die zweitgrößte Formengruppe bildet. Hier begegnen uns mit E1, welche einen Wellenlinien-Dekor (Taf. 3; E1), sowie mit E7, welche einen Riffel-Dekor aufweist (Taf. 3; E7), wieder Dekorelemente. Auffällig ist die klare Dominanz des Fundortes Wien 1, Michaelerplatz, der den Großteil der katalogisierten Fragmente stellt. Dies bestätigt die Annahme, dass sich ziviles Leben zunehmend auf den lagernahen Bereich konzentrierte. Die im Vergleich wenigen Funde in den Grabungen der Schützengasse und am Rennweg spiegeln wiederum das schrittweise Verlassen der weiter außerhalb gelegenen Siedlungsbereiche wieder.

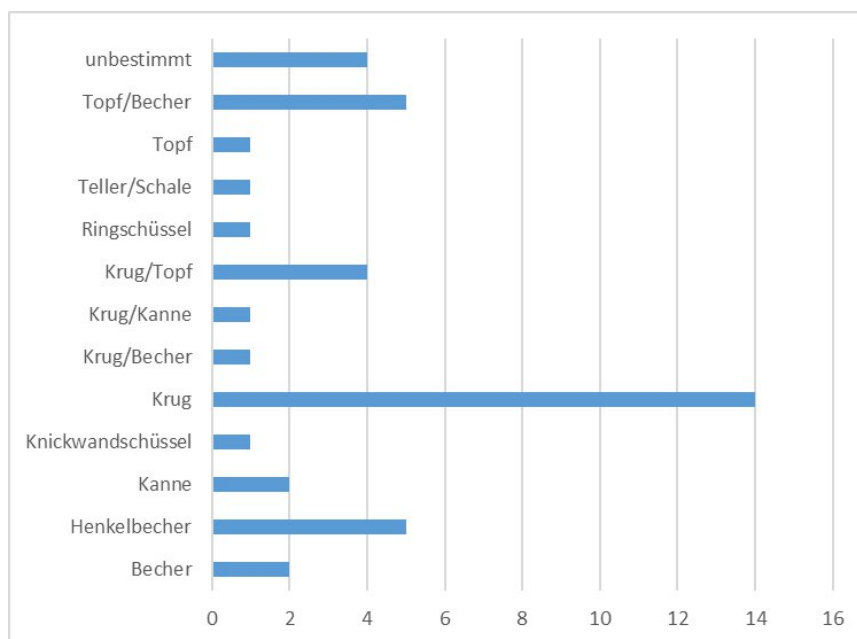


Diagramm 6: Gefäßformverteilung im Detail über die behandelten Fundorte in Vindobona

Die Formverteilung (Abb. 6) zeigt eine deutliche Beschränkung auf wenige, funktional klar definierte Gefäßtypen. Krüge, Becher und Topfformen dominieren das keramische Spektrum, während komplexere oder repräsentative Gefäßformen kaum mehr nachweisbar sind.

3.1.4. Resultate – Aussagekraft des Fundmaterials

Trotz fragmentarischen Materials und kleiner Fundmengen, lassen sich durch eine formbasierte Auswertung klare Nutzungsschwerpunkte und räumliche Unterschiede erkennen. Damit können zentrale Forschungsfragen dieser Arbeit zumindest teilweise beantwortet werden: Die Gebrauchskeramik der frühen Spätantike in Vindobona weist lokale Charakteristika auf, ihre Auswertung ist methodisch tragfähig, und sie erlaubt Einblicke in den alltäglichen Umgang mit materiellen Ressourcen in einer Phase die von Veränderungen geprägt ist. Es wird durch das keramische Fundmaterial eine Phase des allmählichen Rückzugs und der Veränderung ziviler Lebensräume dokumentiert. Die Häufung bestimmter Formen im Bereich des Michaelerplatzes (Abb. 1) deutet auf eine fortdauernde, wenn auch reduzierte Nutzung des Ortes bis ins späte 4. Jahrhundert hin. Gleichzeitig verweist das vergleichsweise geringe Fundaufkommen in der Zivilsiedlung auf eine weitgehende Aufgabe dieser Areale (Rennweg und Schützengasse). Die Keramik belegt nicht unbedingt einen abrupten Bruch als vermutlich eher einen schleichenden Wandel: Lokale Produktion, reduzierte Formenvielfalt und funktional orientierte Gefäße prägen das Bild. Gerade diese Eigenschaften machen die Gebrauchskeramik zu einer zentralen Quelle für das Verständnis spätantiker Alltagsrealitäten.

3.1.5. Conclusio

Die Auswertung der Gebrauchskeramik aus den spätantiken Fundkontexten Vindobonas macht den schleichenden, aber tiefgreifenden Wandel deutlich, der die Lebenswelt in der Spätantike prägte. Anders als klar datierbare Brüche spiegeln sich diese Veränderungsprozesse hier vor allem in subtilen Veränderungen der materiellen Kultur wieder, insbesondere in der Zusammensetzung, Quantität und Qualität der Gebrauchskeramik. Gerade diese Fundgruppe erweist sich damit als besonders guter Indikator für langfristige soziale und wirtschaftliche Entwicklungen. Im Vergleich zu den keramischen Spektren der Kaiserzeit ist für die untersuchten spätantiken Kontexte eine deutliche Reduktion der Formenvielfalt zu beobachten. Das Gefäßinventar konzentriert sich zunehmend auf funktional klar definierte Formen, während spezialisierte oder dekorativ ausgeprägte Formen kaum mehr vertreten sind. Dadurch verdeutlicht die Gebrauchskeramik aus Vindobona, dass Funktionalität gegenüber ästhetischen oder statusbezogenen Aspekten in den Vordergrund rückte. Reduzierend gebrannte, häufig grob gemagerte Keramik mit einfachen Randprofilen und minimaler oder gänzlich fehlender Verzierung machen das Fundspektrum zum größten Teil aus. Diese Beobachtung stimmt mit der Annahme überein, dass gerade diese Keramikgattung weniger durch formale Innovation als durch ihre Anpassungsfähigkeit an alltägliche Bedürfnisse gekennzeichnet ist. Die Reduktion der Formenvielfalt ist somit unbedingt nicht als Rückschritt zu verstehen, sondern als Ausdruck eines veränderten Umgangs mit materiellen Ressourcen während einer Phase politischer Unsicherheit und Umstrukturierung.

3.2. Carnuntum

3.2.1. Historischer Rahmen

Carnuntum zählt zu den bedeutendsten römischen Zentren des mittleren Donauraums und stellt einen der zentralen militärischen, wirtschaftlichen und administrativen Knotenpunkte der Provinz Pannonien dar. Die Entwicklung dieses so wichtigen Ortes ist eng mit der römischen Expansion am Donau Limes, dessen Organisation sowie mit überregionalen Infrastrukturen verbunden. Die vergleichsweise dichten archäologischen Hinterlassenschaften, gemeinsam mit einer fortschreitend besser werdenden Forschung vor Ort, erlauben es, die Siedlungsgeschichte von den frühesten militärischen Anfängen bis in die Spätantike nachzuzeichnen und bilden damit eine wesentliche Grundlage für die Einordnung der hier untersuchten keramischen Fundkomplexe.⁵⁹ Die Anfänge Carnuntums reichen in die augusteisch-tiberische Zeit zurück, als der Ort im Zuge der römischen Expansion an die mittlere Donau zunächst als militärischer Stützpunkt angelegt wurde. Seine strategisch günstige Lage an einem wichtigen Donauübergang sowie an der Bernsteinstraße begünstigte rasch seine Entwicklung zu einem zentralen Verkehrsknotenpunkt. Bereits im frühen 1. Jh. n. Chr. wurde ein erstes Legionslager errichtet, das im Verlauf der folgenden Jahrzehnte mehrfach umgebaut und erweitert wurde. Parallel dazu entwickelte sich eine ausgedehnte zivile Siedlung mit Handwerksbetrieben, Wohnquartieren und repräsentativen Bauten, die bald den Charakter einer städtischen Infrastruktur annahm.⁶⁰ Spätestens unter Trajan erhielt Carnuntum den Status eines Municipiums, unter Septimius Severus schließlich den Rang einer Colonia, was die politische und

⁵⁹ Die Forschungen zum Donau-Limes werden laufend ergänzt, hier gibt es gleich mehrere Projekte, die sich seiner annehmen: so zum Beispiel die Deutsche Limeskommission, Life and death at the Danube-Limes, sowie eine Reihe an Museen.

⁶⁰ Vergleiche dazu die allgemeine Übersicht zur Entstehung und frühen Entwicklung Carnuntums in: Gugl - Kastler 2007 Kap. 1.1, S. 15 bis 22.

administrative Bedeutung des Ortes innerhalb der Provinz Pannonia superior unterstreicht. In dieser Phase erlebte Carnuntum seine größte wirtschaftliche und demographische Blüte. Monumentale Bauwerke wie Thermenanlagen, Tempelbezirke, das Forum sowie ausgedehnte Wohnviertel zeugen von hohem urbanem Anspruch und intensiver Bautätigkeit.⁶¹

Die spätantike Entwicklung Carnuntums ist geprägt von tiefgreifenden strukturellen Veränderungen, die sowohl militärischer als auch wirtschaftlicher und sozialer Natur waren. Ab dem späten 3. Jh. n. Chr. lassen sich deutliche Umstrukturierungen innerhalb des Siedlungsgefüges feststellen. Der Rückzug der Zivilbevölkerung in stärker befestigte Areale, die Aufgabe großflächiger Wohn- und Gewerbezone sowie eine Konzentration auf militärisch gesicherte Kernbereiche prägen das archäologische Bild.⁶²

Im 4. Jh. n. Chr. blieb Carnuntum weiterhin ein wichtiger Militärstandort, wenngleich die städtische Infrastruktur zunehmend an Bedeutung verlor. Wiederholte Zerstörungen, vermutlich im Zusammenhang mit Einfällen und politischen Instabilitäten, führten zu tiefgreifenden baulichen und funktionalen Veränderungen. Die keramischen Funde dieser Phase spiegeln diesen Transformationsprozess deutlich wieder: Vereinfachung der Formen, Rückgang spezialisierter Produktionsweisen und ein verstärkter Fokus auf funktionale Gefäßtypen kennzeichnen die spätantiken Fundkomplexe in Carnuntum.⁶³

Die archäologischen Befunde legen nahe, dass Carnuntum im Verlauf des 5. Jh. n. Chr. schrittweise aufgegeben wurde, wobei einzelne Areale möglicherweise noch sporadisch genutzt wurden. Der Niedergang der urbanen Strukturen vollzog sich somit nicht abrupt, sondern als längerer Prozess, der sich sowohl im Siedlungsbild als auch im Fundmaterial erkennen

⁶¹ Gugl - Kastler 2007, 22 - 30.

⁶² Gugl - Kastler 2007, 31 - 36.

⁶³ Gugl - Kastler 2007, 36 - 42.

lässt.⁶⁴

Die systematische archäologische Erforschung Carnuntums begann bereits im 19. Jh., erreichte jedoch erst im 20. Jh. durch großflächige wissenschaftliche Grabungen ein neues Niveau. Besonders die zwischen 1968 und 1977 durchgeführten Untersuchungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Bereich der östlichen praetentura des Legionslagers, stellten einen Meilenstein dar. Diese Grabungen ermöglichten erstmals eine detaillierte stratigraphische Erfassung komplexer Baubefunde und lieferten umfangreiche Fundensembles, die eine differenzierte chronologische und funktionale Auswertung erlaubten.⁶⁵

Ein zentrales Forschungsziel dieser Kampagnen bestand darin, die bauliche Entwicklung des Legionslagers sowie dessen Einbindung in das umliegende Siedlungsgefüge besser zu verstehen. Neben der Dokumentation militärischer Architektur wurden dabei auch zivile Strukturen, Verkehrsflächen und Entsorgungsbereiche erfasst, wodurch ein vielfältiges Bild der spätantiken Nutzung entstand.⁶⁶

Die in der vorliegenden Arbeit herangezogenen keramischen Fundkomplexe stammen überwiegend aus den systematisch dokumentierten Grabungen am sogenannten Steilhang von Carnuntum, die 1971–1972 unter der Leitung des Bundesdenkmalamtes durchgeführt wurden. Das untersuchte Areal liegt östlich des Legionslagers zwischen Donauabbruch und heutiger Bundesstraße B9 und wird heute dem vicus eines nahegelegenen Auxiliarkastells zugerechnet.⁶⁷

Im Zuge dieser Grabungen konnten drei Gebäudekomplexe (HA, HB, HC) sowie zwei Spitzgräben erfasst werden. Die stratigraphisch differenzierten Befunde erlauben eine zeitliche Gliederung vom 1. bis in das 4. Jh. n. Chr.

⁶⁴ Gugl - Kastler 2007, 42 - 45.

⁶⁵ Gugl - Kastler 2007, 47 - 55.

⁶⁶ Gugl - Kastler 2007, 55 - 63.

⁶⁷ vergleiche dazu auch Petznek 1997, 169 - 170.

Haus HA wird als repräsentatives Wohngebäude mit Heizanlage, Zisterne und Kanalführung interpretiert, während Haus HB vermutlich handwerklichen Tätigkeiten diene. Haus HC stellt die jüngste Bauphase dar und liefert vor allem spätantikes Fundmaterial.⁶⁸

Die keramischen Funde aus diesen Kontexten bilden eine zentrale Grundlage für die Analyse der spätantiken pannonischen Gebrauchskeramik in Carnuntum. Durch die enge stratigraphische Anbindung können Aussagen zu chronologischen Entwicklungen, funktionalen Veränderungen und regionalen Besonderheiten der Keramikproduktion getroffen werden. Die Materialbasis erlaubt somit nicht nur eine typologische Einordnung, sondern auch weiterführende sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Interpretationen, die im weiteren Verlauf dieser Arbeit vertieft werden.⁶⁹

3.2.2. Ausgewählte Fundensembles und Grabungen

Die Auswahl zur hier verwendeten spätantiken Gebrauchskeramik aus Carnuntum stützt sich auf Fundkomplexe, die im Rahmen mehrerer Grabungskampagnen innerhalb des Stadtgebietes sowie im näheren Umfeld des antiken Carnuntum geborgen wurden. Grundlage dazu bildet die umfassende Bearbeitung der keramischen Funde Carnuntums durch Beatrix Petznek im Rahmen ihrer Dissertation, welche in drei Teilen ab dem Jahr 1997 herausgebracht wurden. Mit dieser Arbeit hat Petznek erstmals eine geschlossene Auswertung der lokalen pannonischen Keramik aus Carnuntum vorgelegt.⁷⁰ Zusätzlich beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit Funden, die im Rahmen der Grabungen in Carnuntum von 1968 bis 1977 angefallen und aufgenommen wurden. Die Aufarbeitung dieser Grabungsjahre wurde von Christian Gugl und Raimund Kastler 2007

⁶⁸ Petznek 1997, 169 - 173, 212.

⁶⁹ Petznek 1997, 168 - 170.

⁷⁰ Petznek 1997, 166 - 323.

publiziert⁷¹, nachdem Mathilde Grünewald bereits in den späten 70er Jahren das vollständige Fundmaterial der Grabungen aufgearbeitet hatte.⁷² Für die Gugl – Kastler Publikation widmete sich Helga Sedlmayer dem aufgenommenen Material erneut. Die ausgewählten Fundkomplexe stammen aus stratigraphisch gut gesicherten Kontexten der Carnuntiner Periode 5, die in die frühe Spätantike (ca. spätes 4. bis frühes 5. Jahrhundert n. Chr.) datieren. Sie gehören zu den großflächigen Ausgrabungen im Bereich der Ost-praetentura des Legionslagers. Ziel dieser Untersuchungen war es, die spätantiken Umgestaltungen innerhalb des Legionslagers systematisch zu erfassen und in einen gesicherten chronologischen Rahmen einzuordnen.⁷³

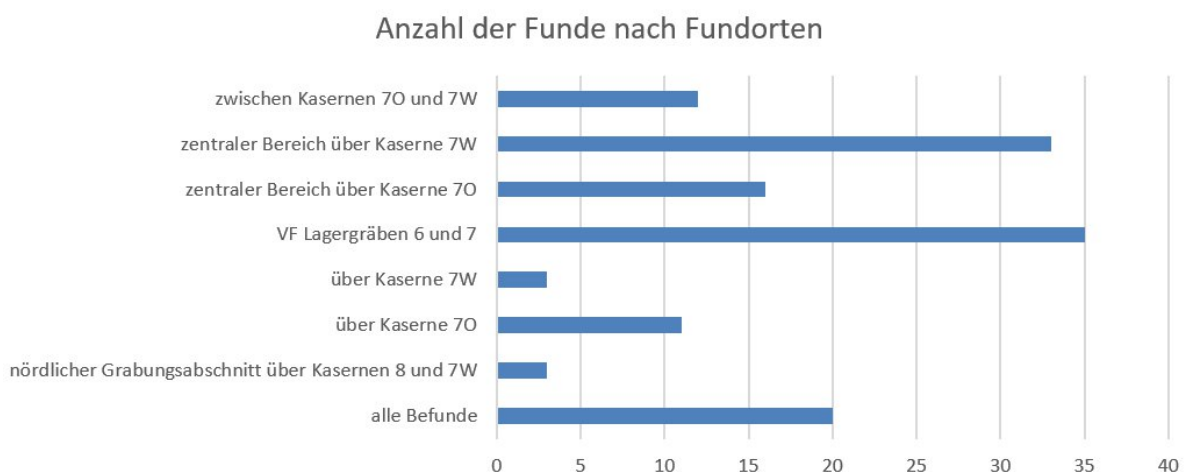


Diagramm 7: Verteilung der Funde nach Fundorten

Die Fundkomplexe der Periode 5 in Carnuntum konzentrieren sich räumlich vor allem auf die Areale der Kasernen 7O und 7W sowie auf angrenzende Hof- und Zwischenbereiche.⁷⁴ Die relevanten Befunde lassen sich in mehrere Gruppen gliedern, darunter Verfüllungen ehemaliger Lagergräben,

⁷¹ Gugl – Kastler 2007. mit Beiträgen von Michael Doneus, Sylvia Kirchengast, Sabine Ladstätter, Martin Mosser, Jiri Musil, Roman Sauer und Helga Sedlmayer.

⁷² Grünewald 1979.

⁷³ Gugl – Kastler 2007, 17ff.

⁷⁴ Gugl – Kastler 2007, 101f.

Planierungsschichten, Schuttschichten innerhalb erhaltener Gebäudestrukturen sowie sekundär verfüllte Gruben und Kanäle. Diese Kontexte spiegeln, wie für die Spätantike zu erwarten, eine Phase der Umstrukturierung des Lagerareals wieder, die durch Abbruch, Planierung und Neunutzung älterer Bausubstanz zu erkennen ist. Besonders materialreich unter diesen Befunden sind die Verfüllungen der Lagergräben 6 und 7 (Befunde 0244–0245, 0247, 0520–0521).⁷⁵ Diese Gräben wurden in der Periode 5 systematisch aufgefüllt, wobei vor allem keramische Fundkomplexe hinterlassen wurden. Die Zusammensetzung dieser Verfüllungen deutet auf gezielte Entsorgungsprozesse hin, die mit diesen bereits erwähnten baulichen Restrukturierungen und Veränderungen innerhalb des Lagers in Zusammenhang stehen. Die Funde weisen eine bemerkenswerte chronologische Einheitlichkeit auf und bilden damit einen guten Referenzrahmen für die spätantike Gebrauchskeramik Carnuntums.⁷⁶

Weitere aufgenommene Fundensembles stammen aus fundführenden Schichten über der Kaserne 7O (Befunde 0949, 0959)⁷⁷ sowie aus einem fundreichen Zwischenbereich zwischen den Kasernen 7O und 7W (Befund 0598)⁷⁸. Diese Bereiche zeigen den fortschreitenden Funktionswandel militärischer Infrastruktur, der im 4. Jahrhundert n. Chr. passierte. Die stratigraphischen Beobachtungen legen nahe, dass die ehemaligen Kasernen zunehmend aufgegeben, umgenutzt oder überbaut wurden, wobei sich innerhalb der dadurch entstandenen Planierungs- und Schuttschichten umfangreiche Fundensembles erhalten haben unter denen vor allem die Fundgruppe Keramik vertreten ist.⁷⁹

Die chronologische Einordnung der Fundensembles in die Periode 5 basiert

⁷⁵ Gugl – Kastler 2007, 109ff.

⁷⁶ dazu mehr im Kapitel 3.2.3

⁷⁷ Gugl – Kastler 2007, 106.

⁷⁸ Gugl – Kastler 2007, 111f.

⁷⁹ Gugl – Kastler 2007, 111f.

auf einer Kombination aus stratigraphischer Analyse, Münzfunden sowie der typologischen Datierung der Keramik. Diese keramischen Fundbestände aus den Befunden der Periode 5 zeichnen sich durch einen klaren Überhang regionaler Gebrauchskeramik aus, während Importware nur noch eine kleinere Rolle spielt. Innerhalb dieser lokalen Produktion lassen sich vor allem Koch- und Vorratsgefäße nachweisen, die funktional auf die alltäglichen Bedürfnisse einer militärisch-zivilen Bevölkerung ausgerichtet waren. Die Formenvielfalt ist gegenüber früheren Perioden⁸⁰ deutlich reduziert, was als Ausdruck einer zunehmenden Standardisierung und funktionalen Vereinfachung gedeutet werden kann und auch zu den Entwicklungen der Spätantike passt. Außerdem spricht das Material für eine weitgehend lokal organisierte Produktion, die vermutlich in enger Verbindung mit regionalen Töpferzentren stand. Gleichzeitig lassen sich innerhalb der verschiedenen Fundkomplexe Hinweise auf sekundäre Umlagerungen erkennen, die im Zuge spätantiker Bau- und Umgestaltungsmaßnahmen erfolgten. Während repräsentative Feinwaren weitgehend verschwinden, dominieren robuste, funktional orientierte Gefäßformen, die primär auf Kochen, Lagern und einfache Nahrungszubereitung ausgerichtet sind. Damit liefern die Fundensembles der Periode 5 einen zentralen Beitrag zur Rekonstruktion spätantiker Lebensrealitäten in Carnuntum. Durch ihre gute stratigraphische Einbindung erlauben sie nicht nur Aussagen zur Formenverteilung und zur funktionalen Zusammensetzung des keramischen Spektrums, sondern auch zur zeitlichen Entwicklung spätantiker Keramiktraditionen innerhalb eines militärisch geprägten urbanen Raumes. Zugleich ermöglichen diese Fundkomplexe einen direkten Vergleich mit den spätantiken Befunden aus Vindobona, wodurch überregionale Entwicklungen, regionale Besonderheiten und mögliche Unterschiede in Versorgungsstrukturen

⁸⁰ Gugl – Kastler, ab 159.

sichtbar gemacht werden können. In diesem Sinne stellen die Fundbestände der Periode 5 einen zentralen Referenzrahmen für die übergreifenden Fragestellungen der vorliegenden Arbeit dar.

3.2.3. Zusammensetzung und methodische Auswertung

Die quantitative Auswertung der Gebrauchskeramik aus Carnuntum basiert auf dem Fundkatalog der Periode 5 aus der bereits erwähnten großflächigen Publikation aus 2007, da diese Funde durch eine geklärte Datierung und Formzuordnung eine sichere Basis liefern können.⁸¹ Ziel der quantitativen Analyse ist es, Aussagen zur Formverteilung, zu funktionalen Gruppen sowie zur Nutzung zu gewinnen. Es muss erwähnt werden, dass das gesamte Fundmaterial, welches der 5. Periode zugewiesen ist, aufgenommen wurde, Ausnahmen machen hier lediglich Funde, die als Importware gelten und natürlich nicht-keramische Funde. Helga Sedlmayer hat in ihrer Aufarbeitung des Materials neben der allgemeinen Keramik explizit lokale Gebrauchskeramik beschrieben⁸² und katalogisiert, wobei diese Funde leider nicht gezeichnet wurden. Deshalb fließen sie zwar in die quantitative Aufnahme sowie den Katalog ein, können allerdings nicht im Tafelteil vertreten werden. Die Auswertung folgt demselben methodischen Vorgehen wie im Kapitel zu Vindobona: Fragmente ohne sichere Formzuweisung wurden aus der statistischen Auswertung ausgeschlossen, da sie keine sicheren Aussagen zur Gefäßfunktion zulassen. Formen mit unsicherer Zuordnung (z. B. „Krug?“ oder „Teller/Schale“) wurden konsolidiert und gemeinsam mit sicher bestimmbar Exemplaren ausgewertet. Dadurch wird eine möglichst realistische Rekonstruktion des spätantiken Formenspektrums erzielt.

⁸¹ Gugl – Kastler 2007, ab 231.

⁸² Gugl – Kastler 2007, 242f.

Die ausgewerteten Fundensembles stammen aus mehreren Grabungsarealen innerhalb der Zivilstadt und des Militärbereichs. Besonders hohe Funddichten zeigen sich in spätantiken Umnutzungszonen ehemaliger Repräsentationsbauten sowie in Wohnarealen.

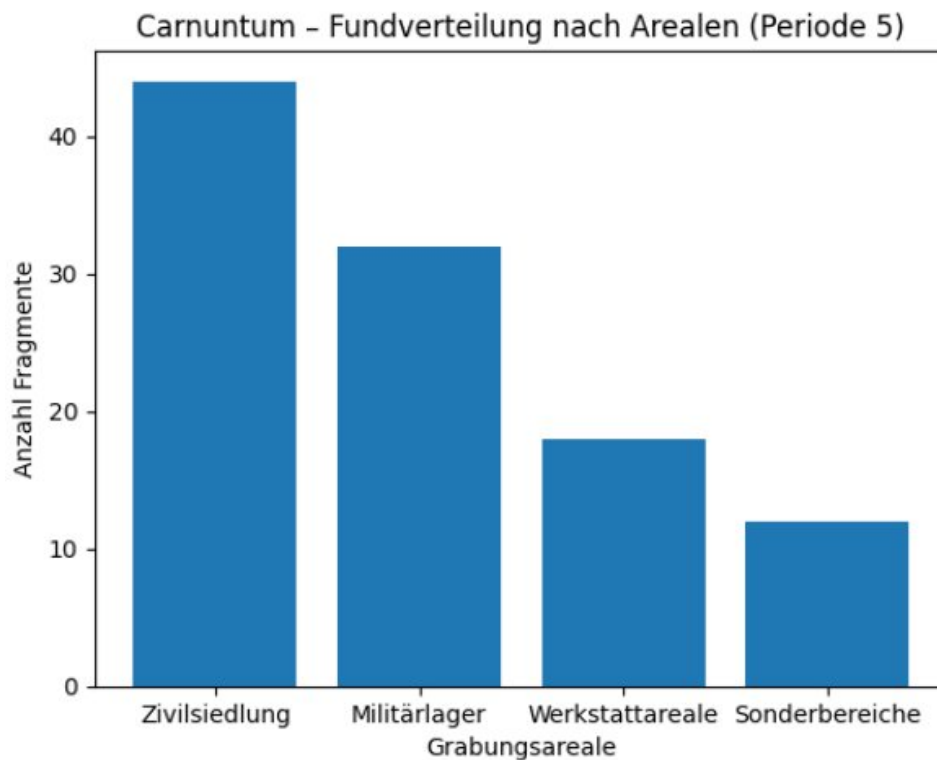


Diagramm 8: Fundverteilung nach Arealen

Die Fundverteilung verdeutlicht die klare Dominanz ziviler Kontexte, gefolgt vom Militärlager. Werkstattareale treten deutlich schwächer auf, während Sonderbereiche nur geringe Fundmengen liefern. Diese Verteilung stellt den urbanen Nutzungsschwerpunkt der spätantiken Siedlung und die zunehmende zivile Durchdringung ehemals militärischer Räume besonders gut zur Schau. Die starke Konzentration in Wohnarealen unterstreicht den zivilen Charakter der spätantiken Keramiknutzung, während militärische Kontexte vor allem standardisierte, robuste Formen aufweisen. Die Werkstattareale liefern wichtige Hinweise auf lokale Produktionsstrukturen.

Die keramischen Funde der Periode 5 zeigen ein deutlich reduziertes, zugleich jedoch funktional klar gegliedertes Formenspektrum. Die aufgenommenen Gefäßformen lassen sich in folgende Hauptgruppen

gliedern, nach dem Vorbild des Kapitels über Vindobona: Gruppe A beinhaltet Krüge und Kannen, bei Gruppe B sind es Becher und Henkelbecher⁸³, Gruppe C ergibt sich aus Töpfen und Deckeln⁸⁴, Gruppe D Schüsseln und Schalen und Gruppe E fasst alle sonstigen Formen zusammen, wobei beim Fundmaterial aus Carnuntum hier vor allem Teller gemeint sind die in dem Material von Vindobona gar nicht vertreten waren. Durch diese gleichen Fundgruppen können Carnuntum und Vindobona besser miteinander verglichen werden.

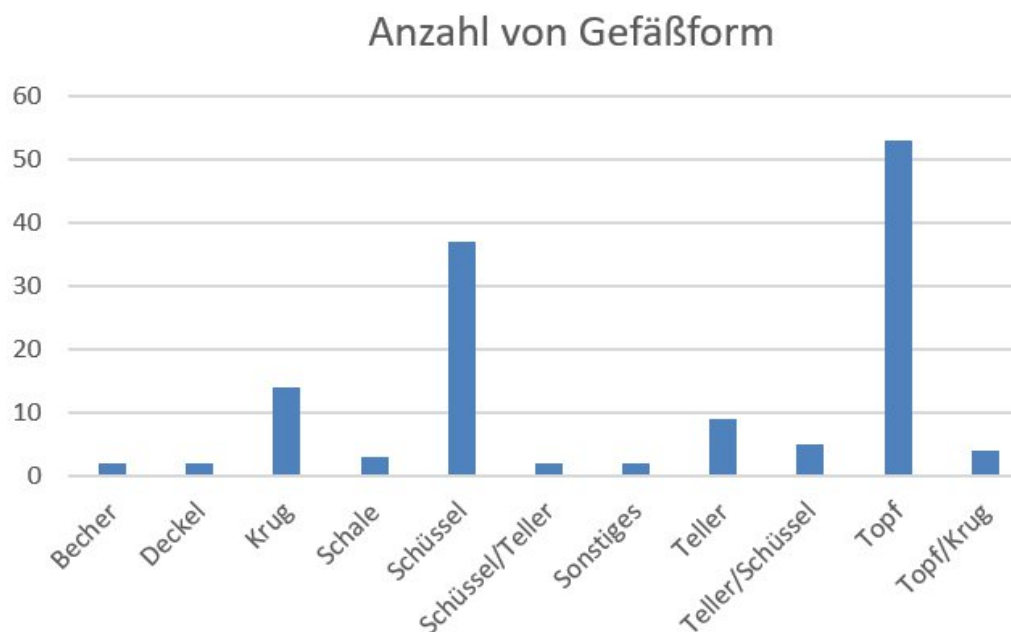


Diagramm 9: Verteilung der konkreten Formen

Die Formverteilung zeigt deutlich die Dominanz einfacher Topfformen, gefolgt von Schalen/Schüsseln. Krüge spielen eine sekundäre Rolle, während Deckel und Sonderformen quantitativ stark zurücktreten. Das Spektrum

⁸³ Wobei beim Fundmaterial in Carnuntum nur Becher und Becher mit Standfuß vertreten sind.

⁸⁴ Diese wurden in einer Gruppe zusammengefasst, da sie gemeinsam die Gefäßgruppe "Kochkeramik" bilden.

dokumentiert eine funktionale Reduktion der Keramikproduktion mit klarem Schwerpunkt auf Kochkeramik und Tisch-/Servierware.

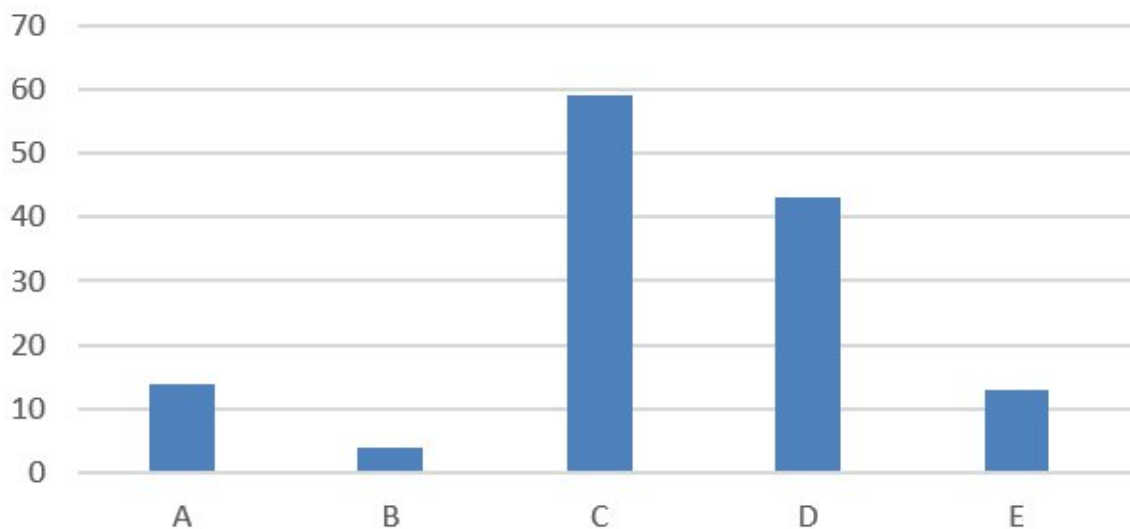


Diagramm 10: Häufigkeit der Gefäßgruppen A bis E

Die Gefäßgruppen zeigen diesen Überhang der Kochkeramik noch deutlicher. Die Gruppe C "Töpfe und Deckel" bildet gemeinsam mit Gruppe D "Schüssel und Schalen" den Großteil des Materials. Auf Grundlage der Formzuweisungen lassen sich die Gefäße auch in folgende Funktionsgruppen gliedern:

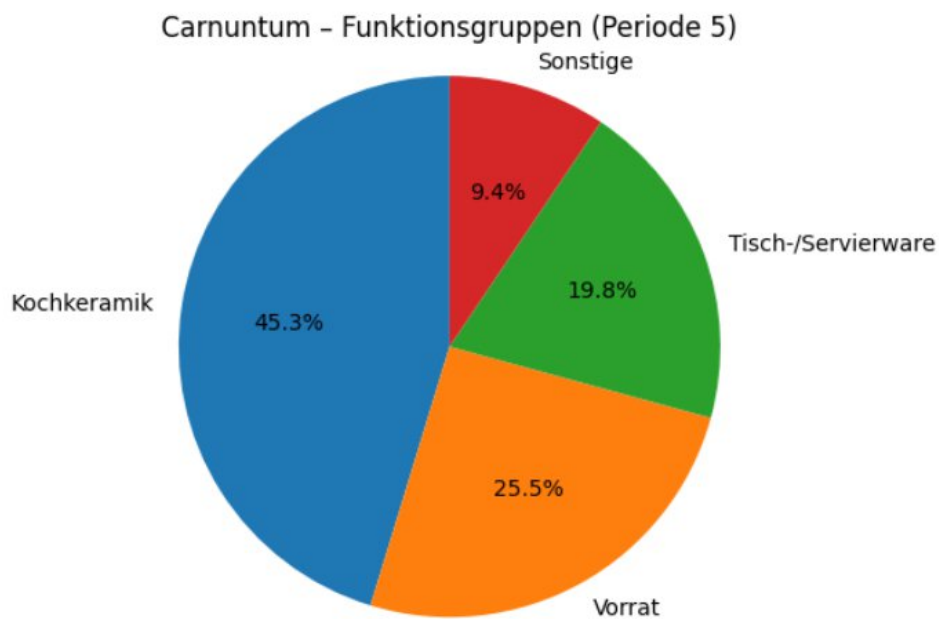


Diagramm 11: Häufigkeit der Funktionsgruppen

Fast die Hälfte der Gefäße entfällt auf Kochkeramik ($\approx 45\%$), was die starke Ausrichtung auf häusliche Grundversorgung unterstreicht. Vorratsgefäße ($\approx 26\%$) und Tisch-/Servierware ($\approx 20\%$) bilden zusammen ein ausgewogenes Versorgungssystem, während sonstige Nutzungen marginal bleiben. Dies bestätigt das Bild einer ökonomisch und funktional verdichteten Alltagskultur in dieser spätantiken Phase.

Die Diagramme verdeutlichen die funktionale Schwerpunktsetzung der spätantiken Gebrauchskeramik Carnuntums. In der Formverteilung dominiert eindeutig der Topf, während offene Gefäße und Krüge deutlich geringer vertreten sind. Diese Reduktion der Formenvielfalt bestätigt sich mit der starken Gewichtung der Kochkeramik innerhalb der Funktionsgruppen, die fast die Hälfte des gesamten Fundmaterials ausmacht. Die hohe Präsenz von Vorrats- und Tisch-/Serviergefäßen verweist auf eine weiterhin stabile häusliche Grundversorgung, während repräsentative oder spezialisierte Formen weitgehend fehlen. Die Fundverteilung nach Arealen zeigt außerdem die Verlagerung alltäglicher Aktivitäten in zivile Nutzungskontexte, wobei ehemalige Militärbereiche zunehmend in das urbane Lebensgefüge integriert werden. Das passt in die

bereits erwähnte Entwicklung von Carnuntum in der Spätantike. Die Diagramme spiegeln damit eine spätantike Lebensrealität wieder, die von ökonomischer Verdichtung, funktionaler Standardisierung und struktureller Anpassung geprägt ist.

3.2.4. Resultate – Aussagekraft des Fundmaterials

Die quantitative Auswertung der Gebrauchskeramik aus Carnuntum zeigt eine klare funktionale Reduktion des keramischen Formenspektrums. Koch- und Tisch-/Serviergefäße dominieren deutlich mit sehr einheitlichen Topf- und Schüsselformen. Unter den Töpfen dominiert die Mautner Topfform mit ausgebogenem, kantig verdickten Rand. Bei den Schüsseln, welche die zweitgrößte Formgruppe stellt, sind Reib- und Ringschüsseln die häufigsten Formen. Großvolumige Lagergefäße und repräsentative Formen treten allgemein stark zurück. Die gesammelten Daten sprechen für eine Vereinfachung des Haushaltsinventars, vor allem der teuren Importwaren. Damit kann eine stärkere Fokussierung auf die unmittelbaren Alltagsbedürfnisse nachgewiesen werden.

Im Vergleich zu Vindobona zeigen sich folgende Parallelen: In beiden Zentren lässt sich ein nahezu identisches Funktionsprofil erkennen, das auf eine überregionale Standardisierung spätantiker Lebensformen im mittleren Donauraum hindeutet. Zugleich dokumentieren regionale Unterschiede in Formdetails und Brandtechnik lokale handwerkliche Traditionen. Die Gebrauchskeramik erweist sich damit als sensibler Indikator für soziale Umbrüche und kulturelle Transformation, die in der Spätantike zu erwarten sind. Gerade die scheinbare Schlichtheit der Gefäße macht sie zu einer Schlüsselquelle für das Verständnis spätantiker Lebensrealitäten und für eine Phase der Fokussierung auf die Alltagsbedürfnisse zu einer unverzichtbaren Datenquelle.

4. Resultate

4.1. Direkter Vergleich Vindobona – Carnuntum

Der direkte Vergleich der spätantiken Gebrauchskeramik aus Vindobona und Carnuntum bildet den zentralen analytischen Kern dieser Arbeit. Beide Fundorte gehören zu den bedeutendsten militärisch-zivilen Zentren des pannonischen Donaauraums⁸⁵ und bieten aufgrund ihrer umfangreichen archäologischen Erforschung eine außergewöhnlich dichte Quellenbasis. Gleichzeitig unterscheiden sich ihre siedlungsgeschichtlichen Entwicklungen, Ausprägungen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen in signifikanter Weise. Sowohl in Vindobona als auch in Carnuntum lassen sich für das späte 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. tiefgreifende Transformationsprozesse der Siedlungsstruktur beobachten. In beiden Städten kommt es zu einer fortschreitenden Aufgabe der zivilen Vorstädte und zu einer Konzentration der Bevölkerung innerhalb der befestigten Areale, insbesondere der Legionslager. Dieser Prozess ist in Vindobona besonders deutlich anhand der Verlagerung ziviler Nutzung in den Innenraum des Lagers nachvollziehbar⁸⁶, während in Carnuntum sowohl innerhalb der Zivilstadt als auch in den *canabae legionis* spätantike Nutzungshorizonte belegt sind.⁸⁷ Diese strukturellen Veränderungen, wie in Kapitel 3 gezeigt werden konnte, spiegeln sich unmittelbar im keramischen Fundmaterial wieder. In beiden Städten stammt der überwiegende Teil der spätantiken Gebrauchskeramik aus zivilen Nutzungskontexten, die vor allem durch Wohn- und Werkstattfunktionen geprägt sind. Die Fundverteilung zeigt dabei eine deutliche Konzentration auf alltagsbezogene Räume bzw. zivile Siedlungen, während repräsentative oder administrative Bereiche kaum relevante

⁸⁵ dazu besonders Witschel 2019 sowie Castritius 1994; bereits behandelt im Kapitel 1.4.1

⁸⁶ vgl. dazu: Kronberger 2005, 207.; Mosser 2010, 983.; besonders: Mosser 2011, 489.

⁸⁷ Gugl – Wallner – Pollhammer 2024, 382.

Keramikensembles liefern. Dies unterstreicht erneut den engen Zusammenhang zwischen Gebrauchskeramik und häuslichem Lebensumfeld.

Die vergleichende Analyse der Formenverteilung zeigt in beiden Städten eine klare Dominanz weniger funktionaler Grundtypen. In Vindobona wie in Carnuntum bilden Töpfe und Schüsseln den quantitativ größten Anteil. Krüge und andere Sonderformen treten deutlich seltener auf. Diese starke Konzentration auf Koch- und Tischware verweist auf die zentrale Bedeutung von Nahrungszubereitung und häuslicher Selbstversorgung im spätantiken Alltag.

Diese reduzierte Formenvielfalt stellt ein zentrales Ergebnis der Untersuchung dar. Während früh- und hochkaiserzeitliche Keramikensembles durch eine hohe formale Differenzierung gekennzeichnet sind⁸⁸, lässt sich in der Spätantike eine ausgeprägte Standardisierung beobachten. In beiden Städten dominieren robuste, universell einsetzbare Gefäßformen, deren Formenspektrum über längere Zeiträume hinweg nur geringe Veränderungen aufweist. Diese Reduktion der Formenvielfalt kann als Ausdruck ökonomischer Rationalisierung interpretiert werden, die auf veränderte Produktions- und Konsumbedingungen reagiert, sowie auf eine Reduktion von Bedürfnissen von teuren Importwaren weg, und hin zu lokaler, einfach produzierbarer Ware. Beide Fundorte zeigen eine deutliche Dominanz reduzierend gebrannter Ware mit heterogener Magerung und meist grober Oberflächenbearbeitung, was allgemein als typisch für Gebrauchskeramik gilt. Die Keramik weist eine starke Variabilität in Tonzusammensetzung, Magerungskörnung und Brandführung auf. Das spricht seinerseits gegen standardisierte Massenproduktion und für kleinräumige, lokal organisierte Werkstattstrukturen.

⁸⁸ Zur kaiserzeitlichen Keramik in Carnuntum: vor allem Petznek 1997, Petznek 1998 und Petznek 1999; zu Vindobona: Donat et al 2005, Adler-Wölfl 2010.

Sowohl in Vindobona als auch in Carnuntum lassen sich keine eindeutigen Hinweise auf großräumig operierende Produktionszentren erkennen. Vielmehr deutet das Material auf eine dezentrale Produktionslandschaft hin, in der mehrere lokale Werkstätten parallel arbeiteten, evetuell sogar temporär. Dafür spricht das übergeordnete Bild einer spätantiken Regionalisierung wirtschaftlicher Prozesse, bei der überregionale Handelsnetze an Bedeutung verlieren und lokale Produktions- und Versorgungskreisläufe dominieren.⁸⁹

Diese Transformationsprozesse entstehen durch politische Instabilität, militärische Bedrohung, wirtschaftliche Umstrukturierungen und demographische Verschiebungen. Einschneidende Veränderungen führten zu einem Wechsel an Konsumgewohnheiten und Produktionsstrategien. Die Gebrauchskeramik fungiert dabei als sensibler Indikator dieser Prozesse, da sie unmittelbar auf Alltagsbedürfnisse reagiert.

⁸⁹ Ployer 2015 allgemein zu Wirtschaft, Handel und Produktion in Carnuntum, konkret zur Keramikproduktion: Ployer 2015, 217.

4.2. Gesamtinterpretation: Gebrauchskeramik als Spiegel spätantiker Lebensrealitäten

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen eindrucklich, dass Gebrauchskeramik eine der zentralen materiellen Quellen für das Verständnis spätantiker Lebenswelten darstellt. Gerade jene Keramikgattung, die lange als wenig aussagekräftig galt, erweist sich bei systematischer Analyse als Schlüssel zum Verständnis tiefgreifender sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Transformationsprozesse.

Ein zentrales Ergebnis ist die klare funktionale Ausrichtung der spätantiken Keramikproduktion. Die Dominanz von Kochware, sowie die weitgehende Abwesenheit dekorativer Elemente verdeutlichen, dass Zweckmäßigkeit das zentrale Leitprinzip der Gefäßherstellung war. Diese Entwicklung lässt sich als bewusste Anpassung an veränderte Lebensbedingungen interpretieren, in denen Effizienz, Ressourcenschonung und Alltagstauglichkeit zunehmend an Bedeutung gewannen. Wichtig zu erwähnen ist, dass die reduzierte Formenvielfalt dabei nicht als kultureller Niedergang zu deuten ist, sondern vielmehr als Ausdruck pragmatischer Rationalisierung. In einer Zeit politischer Unsicherheit und wirtschaftlicher Umbrüche wurde die materielle Kultur stärker auf essenzielle Bedürfnisse fokussiert. Gebrauchskeramik wird damit zu einem Spiegel der Prioritäten spätantiker Haushalte.

Ein besonderes Anliegen dieser Arbeit war es, Gebrauchskeramik aus ihrem bisherigen Randdasein zu befreien und als integralen Bestandteil des kulturellen Erbes der Spätantike zu etablieren. Gerade diese "Alltagskeramik" erlaubt es, historische Narrative zu erweitern, die bislang stark auf Elitenkultur und militärische Ereignisse fokussiert waren. Die Untersuchung macht deutlich, dass sich spätantike Lebensrealitäten nicht primär in

repräsentativen Bauwerken oder luxuriösen Importen manifestieren, sondern in alltäglichen Handlungen wie Kochen, Lagern, Transportieren, Konsumieren und in den materiellen Objekten, die diese Tätigkeiten ermöglichen. Gebrauchskeramik wird damit zu einer zentralen Quelle einer archäologisch fundierten Alltagsgeschichte. Damit zeigt die vorliegende Arbeit, dass Gebrauchskeramik weit mehr ist als eine beiläufige Fundgattung. Sie stellt eine zentrale Quelle für die Rekonstruktion spätantiker Lebensrealitäten dar und erlaubt differenzierte Aussagen zu Wirtschaft, Sozialstruktur, Identität und kulturellem Wandel. Die vergleichende Analyse von Vindobona und Carnuntum macht deutlich, dass sich überregionale Transformationsprozesse stets in lokalen Ausprägungen manifestieren, die nur durch detaillierte materialbasierte Studien erfasst werden können.

5. Literaturverzeichnis

ADLER-WÖFL 2010 – K. Adler-Wöfl, Keramik. In: M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW 5/I–II (Wien 2010) 267–508.

ALTJOHANN 2012 – M. Altjohann, Das spätrömische Kastell Boiotro zu Passau-Innstadt. Materialh. Bayer. Arch. 96 (Kallmünz/Opf. 2012).

BENNINGER 1931 – E. Beninger, Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa (Leipzig 1931).

BIERBRAUER 1993 – V. Bierbrauer, Ethnische Deutung archäologischer Quellen der Spätantike: in: Frühmittelalterliche Studien 27, 1993.

BIERBRAUER 2011 – V. Bierbrauer, Zur archäologischen Nachweisbarkeit der „Alatheus-Safrax-Gruppe“ in Pannonien, in: M. Konrad / Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen (München 2011) S. 113–140.

CASTRITIUS 1993 – H. Castritius, Barbari — antiqui barbari. Zur Besiedlungsgeschichte Siidostnorikums und Südpannoniens in der Spätantike (Ende des 4. bis Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr.). In Frühmittelalterliche Studien Band 29 (Bd. 29, S. 72–85).

CHINELLI 2003 – R. Chinelli, Die oxidierend gebrannte, fein gemagerte Gebrauchskeramik, in: P. Donat, Von einem biedermeierzeitlichen Malerwerkplatz zu den möglichen Hinterlassenschaften einer römischen Keramikwerkstatt am Wiener Michaelerplatz, Fundort Wien. Berichte zur Archäologie 6/2003, 68–87.

CHRISTLEIN 1979 – R. Christlein, Das spätrömische Kastell Boiotro zu Passau-Innstadt. Formen der Kontinuität am Donaulimes im raetisch-norischen Grenzbereich. In: J. Werner/E. Ewig (Hrsg.), Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Votr. u. Forsch. 25 (Sigmaringen 1979) 92–123.

DE BRUIN 2011 – T. De Bruin, The Roman Pottery of Lower Austria: Production, Distribution, and Cultural Change. BAR International Series, 2011.

DONAT ET AL. 2005 – P. Donat/S. Saki-Oberthaler/H. Sedlmayer et al., Die Wohnbereiche der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 2. FWien 8, 2005, 24–89.

DONAT ET AL. 2003 – P. Donat/S. Saki-Oberthaler/H. Sedlmayer, Die Werkstätten der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 1. FWien 6, 2003, 4–57.

ECKHART 2014 – W. Eckhart, Gegenüberstellung lokal hergestellter Keramik anhand der Gefäßform „Töpfe“ aus ausgewählten Fundorten in Noricum und Pannonien, Dipl. (Graz 2014).

EISENMENGER 2015 – U. Eisenmenger, Ausgewählte spätrömische Keramikfunde aus Vindobona. FW 18 (Wien 2015) 226 – 241.

FRIESINGER/KERCHLER 1981 – H. Friesinger/H. Kerchler, Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen

Keramik (2. Hälfte 4.–6. Jahrhundert n. Chr.) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. ArchA 65, 1981, 193–266.

GASSNER 2019 – V. Gassner, „Einheimisch“ oder „römisch“? – Überlegungen zur frühen Küchenkeramik in Carnuntum. In: P.C. Ramsel, K. Rebay-Salisbury & P. Trebsche (Hrsg.) Schichtengeschichten. Festschrift für Otto H. Urban. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 328: 461–472. Bonn.

GRÜNEWALD 1979 – M. Grünwald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968–1974). RLÖ 29 (Wien 1979).

GUGL – KASTLER 2007 – Ch. Gugl/M. Kastler, Legionslager Carnuntum : Ausgrabungen 1968 - 1977. Verl. der Österr. Akad. der Wiss. (Wien 2007).

GUGL - WALLNER - POLLHAMMER 2024 – Ch. Gugl/ M. Wallner/ E. Pollhammer, Carnuntum – Eine antike Siedlungsagglomeration an der mittleren Donau. In: Roman urban landscape. Towns and minor settlements from Aquileia to the Danube, Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 47, 2024, 377–401.

HÁRSHEGYI/OTTOMÁNYI 2013/1 – P. Hárshegyi/K. Ottományi, Imported and Local Pottery in Late Roman Pannonia. In: L. Lavan (Ed.), Local Economies? Production and Exchange of Inland Regions in Late Antiquity. Late Antique Arch. 10 (Leiden 2013) 471–528.

HÁRSHEGYI/OTTOMÁNYI 2013/2 – P. Hárshegyi / K. Ottományi, Spätantike Keramik in Pannonien. In: Carnuntum Jahrbuch, 471–528.

HEITZ 2015 – C. Heitz, The Roman Pottery of Upper Pannonia: Production, Distribution, and Cultural Change. BAR International Series, 2015.

HORVÁTH 2013 – F. Horváth, Römerzeitliche Keramik aus ausgewählten Befunden der Ausgrabungen bis 2002 in Keszthely-Fenépuszta; Katalog der römerzeitlichen Keramik aus der Ausgrabung 2009 in Keszthely-Fenépuszta – Flächen 2009/1 und 2009/3b. In: O. Heinrich-Tamáska (Hrsg.), Keszthely-Fenépuszta: Katalog der Befunde und ausgewählter Funde sowie neue Forschungsergebnisse. Castellum Pannonicum Pelsonense 3 (Budapest 2013) 397–442; 561–582.

IVANOVA 2016 – M. Ivanova, Pottery in the Roman Provinces: Production, Distribution, and Trade. Archaeopress Archaeology, 2016.

KONECNY 2011 – A. Konecny, Carnuntum in der Spätantike, in: Der Römische Limes in Österreich (Wien 2011) S. 201–215.

KRONBERGER 2005 – M. Kronberger, Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. Die Gräberfelder. MSW 1 (Wien 2005).

LUGER 1989 – G. Luger, Der Raumkomplex „Weggrabung Nord“ von Aguntum und die in diesem Bereich gefundene Grobtonige Keramik (Diss. Universität Wien 1989).

MASPOLI 2014 – A. Z. Maspoli, Römische Militaria aus Wien. MSW 8 (Wien 2014).

MOSSER 2010 – M. Mosser, Archäologisch-historische Auswertung. In: M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW 5/I (Wien 2010).

MOSSER 2011 – M. Mosser, Das Legionslager Vindobona – Wien zwischen Spätantike und Frühmittelalter. In: M. Konrad/Ch. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein-

- und Donauprovinzen Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens (München 2011) 475–504.
- MOSSER 2026 - Befunde im Legionslager Vindobona. Teil VIII: Der Legionslagerplan – Grundrissrekonstruktion und Chronologie, in: Fundort Wien 19, 2026, 24 - 45.
- MÜLLER ET AL. 2011 – M. Müller et al., Entlang des Rennwegs. Die römische Zivilsiedlung von Vindobona. WA 8 (Wien 2011).
- ORTON/HUGHES 2013 - C. Orton / M. Hughes, Pottery in Archaeology, 2. Aufl., (Cambridge 2013).
- OTTOMÁNYI 1982 – K. Ottományi, Fragen der spätrömischen eingeglätteten Keramik in Pannonien. Diss. Arch. II 10 (Budapest 1982).
- OTTOMÁNYI 1989 – K. Ottományi, Late Roman Pottery. In: D. Gabler (Ed.), The Roman Fort at Ács-Vaspuszta (Hungary) on the Danubian Limes. BAR Internat. Ser. 531 (Oxford 1989) 318–386; 492–570.
- OTTOMÁNYI 1996 – K. Ottományi, Eine Töpferwerkstatt der spätrömischen Keramik mit Glättverzierung in Pilismarót-Malompaták. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 48, 1996, 71–133.
- OTTOMÁNYI 2013 - K. Ottományi, Late Roman Pottery Production in Pannonia, in: Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 64, 2013, S. 237–279.
- OTTOMÁNYI/SOSZTARITS 1998 – K. Ottományi/O. Sosztarits, Spätrömischer Töpferofen im südlichen Stadtteil von Savaria. Savaria 23/3, 1998, 145–216.
- PAMMER 2001 - Y. Pammer, Grobkeramik aus Siedlungsgruben des römerzeitlichen vicus von Kalsdorf (Dipl. Karl-Franzens-Universität Graz 2001).
- PÉRIN/KAZANSKI 2011 - Patrick Périn / Michel Kazanski, Identity and Ethnicity during the Migration Period (Turnhout 2011) S. 89–94.
- PEACOCK 1982 - D. P. S. Peacock, Pottery in the Roman World. An Ethnoarchaeological Approach (London/New York 1982).
- PETZNEK 1997 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972 Teil1, in: Carnuntum Jahrbuch (Wien 1997).
- PETZNEK 1998 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972 Teil2 (Wien 1998).
- PETZNEK 1999 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972 Teil3 (Wien 1999).
- PLEINER 1988 - R. Pleiner, Brennversuche in einem nachgebildeten slawischen Töpferofen. Slovenska Archeologia XXXVI Bd. 2, 1988.
- PLOYER 2015 – R. Ployer, Das Hinterland von Carnuntum als Wirtschaftsregion in der Römischen Kaiserzeit. In: Michael Doneus & Monika Griebel (Hrsg.), Die Leitha – Facetten einer Landschaft. Archäologie Österreichs Spezial 3, Wien 2015, 211–224.
- POHL 2018 - Transformation des Römischen Reiches in Ost und West, in: Menschen, Bilder, Sprache, Dinge. Wege der Kommunikation zwischen Byzanz und dem Westen 2: Menschen

- und Worte, ed. Falko Daim/Christian Gastgeber/Dominik Heher/Claudia Rapp (Byzanz zwischen Orient und Okzident 9/2, Mainz 2018) 9-15.
- POLLAK 1992/1 – M. Pollak, Ein spätantiker Fundkomplex vom Wildpretmarkt in Wien. BeitrMAÖ 8, 1992, 117–157.
- POLLAK 1992/2 – M. Pollak, Spätantike Keramik aus Favianis/Mautern. MPK 28, Wien.
- PRAHER 2005 – G. Praher, Funde aus ausgewählten Bereichen unter der Friedhofskirche von Teurnia (Dipl. Karl-Franzens-Universität Graz 2005).
- RABITSCH 2013 – J. Rabitsch, Die Insula XXIII von Flavia Solva: Kleinfunde und Befunde aus den Grabungen des Universalmuseums Joanneum von 2009 und 2010 (Dipl. Karl-Franzens-Universität Graz 2013).
- RANSEDER 2011 – Ch. Ranseder, Michaelerplatz: die archäologischen Ausgrabungen (Wien 2011).
- SAUER 2003 – F. Sauer, Spätantike Keramik aus Vindobona, in: Fundort Wien 6, 2003, S. 45–62.
- SCHMID 2008 – D. Schmid, Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. Forschungen in Augst 41, 2008.
- SCHOITSCH 1976 – S. Schoitsch, Die Keramischen Kleinfunde aus der Themere Aguntums, Ausgrabungen 1964-1974 (Diss. Universität Wien 1976).
- SEDLMAYER 2002 – H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997. RLÖ 42 (Wien 2002) 196–321.
- SEEHAUSER 2007 – H. Seehauser, Funde und Befunde aus den Räumen A, B, C1 und C2 eines römischen Gebäudekomplexes der Insula XLIII, Flavia Solva, Steiermark (Dipl. Leopold-Franzens-Universität Innsbruck 2007).
- STADLER 2008 – P. Stadler, Vindobona – Das römische Wien (Wien 2008).
- SZABO 2000 – M. Szabó, Roman Pottery in the Archaeological Record of Pannonia. In: Roman Frontier Studies 1995, Hrsg. Thomas Fischer and Hans-Peter Kuhnen, 2000.
- THIERRIN, HEITZ, STAPFER 2018 – G. Thierrin-Michael / C. Heitz / R. Stapfer, Herkunft und Herstellungstechnik archäologischer Keramik: die erdwissenschaftliche Perspektive. In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, Band 75, 2018.
- TSCHOLL 1990 – E. Tscholl, Das spätantike Restkastell von Wallsee. JbOÖMV 135/1, 1990, 35–81.
- THOMSON 2017 – D. Thompson, Roman Pottery in the Archaeological Record. Cambridge University Press, 2017.
- WEWERKA 2004 – B. Wewerka, Spätantike Gräber im Bereich der Burggartengasse in Mautern a. d. Donau – Ein Vorbericht. In: H. Friesinger/A. Stuppner (Hrsg.), Zentrum und Peripherie: Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte. Materialien des 13. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donaauraum“, Zwettl, 4.–8. Dezember 2000. MPK 57 (Wien 2004) 411 – 430.

WITSCHEL 2019 – Ch. Witschel, Pannonien in der Spätantike – Eine Skizze. In: O. Heinrich-Tamáska – R. Prien (Hrsg.), *Castrum Virtuale. Rekonstruktion eines spätantiken Fundorts am Plattensee* (Ausstellungskatalog Universitätsmuseum Heidelberg), Heidelberg 2019, 7-12.

6. Anhang

6.1. Katalog

6.1.1 Vindobona Fundmaterial

Wie bereits im Kapitel 3.1 erwähnt, sind die Funde im folgenden Katalog aus den von Ursula Eisenmenger in Fundort Wien 18, 2015 publizierten Funden entnommen. Zur Auswahl der aufgenommenen Funde und zur Zuordnung in die Gruppen A bis E, siehe Kapitel 3.1.

Gefäßgruppe A: Krüge, Kannen und verwandte Gießgefäße

Fnr.	Form	FO	RDm	Magerung/Struktur	Beschreibung	Tafel
MP 1096/217	Krug	Wien 1, Michaelerpl.	13,4 cm	feinst glimmerig, feine Scherbenstruktur mit feinsten weißen, vereinzelt grauen Partikeln.	Randstück eines Kruges; Rand keulenartig verdickt, ausgestellt; Einglätt-Dekor; hakenförmig	Taf. 1, A1
MP 91/26+85/9	Krug/Kanne	Wien 1, Michaelerpl.		feinste weiße Partikel, sehr feine Scherbenstruktur	2 Randstücke eines Kruges, mit Henkelansatz; Einglätt-Dekor: vertikal verlaufende Zickzack-Linie und Strichmuster	Taf. 1, A2
MP 1139/72	Krug	Wien 1, Michaelerpl.		keine Partikel zu sehen	Randstück eines Kruges; Rand aufgestellt, abgewinkelt, an der Außenseite unregelmäßig gerillt; Oberfläche: poliert, eventuell mit Überzug; Dekor: am Hals zwei Zeilen Rädchen Dekor erhalten; Glättspuren.	Taf. 1, A3
MP 73/4	Krug	Wien 1, Michaelerpl.	11 cm	graue, dunkelgraue und weißliche Partikel; Glimmer; z. T. grobporig.	Randstück eines Kruges; Rand rundverdickt ausgestellt	Taf. 1, A4
MP 1203/56	Krug	Wien 1, Michaelerpl.	12 cm	feinst glimmerig; feinere Struktur, glatte Haptik	Randstück eines Kruges; verdickter, ausgebogener Rand, an Oberseite gekehrt	Taf. 1, A5
MP 1374/17	Krug	Wien 1, Michaelerpl.		feine gelbliche Partikel, Oberfläche geglättet	Randstück eines Kruges; Rand stark ausgebogen, an der Oberseite gekehrt	Taf. 1, A6
MP 1156/84	Krug	Wien 1, Michaelerpl.	9 cm	z. T. größere weißliche bis gelbe und dunkelgraue Partikel	Randstück eines Kruges; Rand abgewinkelt und oben eingetieft; senkrechter Wandverlauf	Taf. 1, A7
MP 1149/15	Krug	Wien 1, Michaelerpl.	14 cm	weißliche und graue Partikel	Randstück eines Kruges; verdickter Rand, ausgebogen und aufgestellt, an Oberseite eingetieft	Taf. 1, A8

MP 1570/11	Kanne	Wien 1, Michaelerpl.	10,8 cm	gelbliche bis weiße und graue Partike	Randstück einer Kanne mit Ansatz eines Henkels; ausgestellter Rand, Innenabsatz	Taf. 1, A9
MP 1206/84	Krug	Wien 1, Michaelerpl.		feiner, grauer Scherben; weiche Haptik.	Randstück eines Kruges; Rand einfach schräg ausgestellt; fragmentierter Bandhenkel.	Taf. 1, A10
MP 1152/28	Krug	Wien 1, Michaelerpl.		feine weiße Partikel	Randstück eines Kruges; ausgebogen, an Außenseite oben und unten fein gekerbter Rand. Die Randform ist für späte Ware gut belegt; die Verzierungsweise wird kaum Einfluss auf die Datierung haben; sie kommt auf unterschiedlichen Gefäßen immer wieder vor	Taf. 1, A11
MP 1172/3	Kanne	Wien 1, Michaelerpl.		feine weiße Partikel, auch an Oberfläche	Randstück einer Kanne mit Henkelansatz; Rand trichterförmig ausgestellt, an Randaußenseite gekehlt	Taf. 1, A12
MP 1534/62	Krug	Wien 1, Michaelerpl.	12 cm	feiner grauer Scherben; weiche Haptik, Oberfläche geglättet	Randstück eines Kruges; ausgebogener Rand, Außenseite gekehlt; Oberseite gerillt	Taf. 1, A13
MP 1299/2	Krug	Wien 1, Michaelerpl.		weiße und hellgraue Partikel; glimmrig.	Randstück eines Kruges mit Henkelansatz; Rand leicht abgewinkelt aufgestellt, außen gerillt.	Taf. 1, A14
MP 1551/54	Krug	Wien 1, Michaelerpl.		dunkelgraue Partikel	Randstück eines Kruges; aufgestellter, nach oben abgewinkelter Rand	Taf. 1, A15
MP 24/5	Krug	Wien 1, Michaelerpl.		feinst glimmrig, feine weiße und mittelgraue Partikel	Randstück eines Kruges; Rand abgewinkelt aufgestellt, außen mehrfach gerillt.	Taf. 1, A16
MP 128/31	Krug	Wien 1, Michaelerpl.	10,2 cm	dunkelgraue und hellgraue Partikel.	Randstück eines Kruges; Rand auf- und ausgestellt, außen leicht gerillt; eher dünnwandig	Taf. 1, A17

Gefäßgruppe B: Becher und Henkelbecher

Fnr.	Form	FO	RD m	Magerung/Struktur	Beschreibung	Tafel
MP 1452/21	Henkel- becher	Wien 1, Michaelerpl.		graue und weiße Partikel, auch an Oberfläche	Randstück eines Henkelbechers; ausgestellter, oben gekehlter Rand, Henkelansatz.	Taf. 1, B1
MP 165/228+	Henkel- becher	Wien 1, Michaelerpl.		weißliche und graue Partikel.	Randstück eines Henkelbechers; auf- und ausgebogener Rand, Henkelansatz	Taf. 1, B2
MP 49/5	Henkel- becher	Wien 1, Michaelerpl.		Quarz; graue Partikel.	Randstück eines Henkelbechers; abgewinkelter aufgestellter Rand, fragmentierter Bandhenkel	Taf. 1, B3
MV 38.165/14	Becher	Wien 3, Rennweg 44		Quarz; graue Partikel	Randstück eines Bechers; Rand trichterförmig ausgestellt, an Randaußenseite gekellt.	Taf. 1, B4
MP 20/77	Henkel- becher	Wien 1, Michaelerpl.	10 cm	feinglimmrig auch an Oberfläche; feinste weiße Partikel	Randstück eines Henkelbechers mit ovalem Bandhenkelfragment; Rand aufgestellt mit breiter Rille an Randaußenseite	Taf. 1, B5
MP 1121/41	Henkel- becher	Wien 1, Michaelerpl.	12 cm	feine weiße und hellgraue Partikel.	Randstück eines Henkelbechers; abgewinkelter aufgestellter, außen gerillter Rand	Taf. 1, B6
2005-01/10 61-2	Becher	Wien 3, Schützen- gasse 24	9 cm	weiße und dunkelgraue Partikel; Glimmer	Randstück eines Bechers; Rand aufgestellt, abgewinkelt, an Außenseite mehrfach gerillt	Taf. 1, B7

Gefäßgruppe C: Topf

Fnr.	Form	FO	RDm	Magerung/Struktur	Beschreibung	Tafel
MV 38.554/200; MV 38.593/200 etc.	Topf	Wien 3, Rennweg 44		gelblich weiße und graue Partikel, porig; seifig weiche Haptik	6 Wandfragmente mit Halsansatz eines Topfes; abwechselnd horizontale Wellenlinien und Einzelrillen	Taf. 2, C1

Gefäßgruppe D: Schüsseln/Schalen/Teller

Fnr.	Form	FO	RDm	Magerung/Struktur	Beschreibung	Tafel
MV 38.484/232	Knickwand-schüssel	Wien 3, Rennweg 44		feinglimmrig, auch an Oberfläche; weißliche bis hellgraue Partikel	Randstück einer Knickwandschüssel; Rand beilförmig verdickt.	Taf. 2, D1
MP 396/2	Ring-schüssel	Wien 1, Michaeler rpl.		feine weiße Partikel, leicht gesprenkelt.	Randstück einer sog. Ringschüssel; Rand dreieckig verdickt, durch Rippe verdickter Wandknick.	Taf. 2, D2
MP 1124/82	Teller/Schale	Wien 1, Michaeler rpl.		gelbliche bis weiße und graue Partike	Randstück eines Tellers/einer Schale; Rand stark nach außen gebogen, zweigeteilt; Wandumbruch nach innen	Taf. 2, D3

Gefäßgruppe E: unbestimmt

Fnr.	Form	FO	RDm	Magerung/Struktur	Beschreibung	Tafel
MP 358/9	Krug/Topf	Wien 1, Michaeler pl.		einige weiße Partikel, auch an Oberfläche, z. T. bis 2mm; dunkelgraue Partikel	Rand-Wandstück; stark abgeschlagener Rand, Rippe in Halsknick; Dekor: an Schulteransatz eine doppelte und eine einfache eingeritzte Wellenlinie	Taf. 3, E1
MP 1107/29+3 96/1	unbestimmt	Wien 1, Michaeler pl.	17cm	feine weiße Partikel; Quarz; an Oberfläche glimmrig.	stark ausgebogener Rand, eckig abgestrichen; innen und außen Kämmung	Taf.3, E2
MP 47/11	unbestimmt	Wien 1, Michaeler pl.		feinquarzig bis 5 mm; weißlich graue Partikel	Bodenstück, Flachboden	Taf. 3, E3
MP 1402/1	unbestimmt	Wien 1, Michaeler pl		mehr weiße Partikel, auch an Oberfläche, leicht gesprenkelt, feinquarzig.	Wand-Halsstück	Taf. 3, E4
MP 42/7	unbestimmt	Wien 1, Michaeler pl		feinst glimmrig; Quarz z. T. etwas größer	Wand-Halsstück; handaufgebaut und nachgedreht.	Taf. 3, E5
MP 165/239+	Topf/Becher	Wien 1, Michaeler pl.	13cm	graue und wenige gelbliche Partikel, bis 2 mm, auch an Oberfläche zu sehen; an Oberfläche	Randstück eines Topfes/Bechers; Rand ausgebogen und eckig abgestrichen; im	Taf. 3, E6

feinster Glimmer				Halsknick schräges Riffeldekor erhalten
MP 1192/47	Topf/ Becher	Wien 1, Michaeler pl.	16cm	weiße Partikel, auch an Oberfläche; feinst glimmerig. Randstück eines Topfes; Rand unregelmäßig gerillt und eckig ausbiegend; Dekor: Reste von Riffeldekor im Halsknick; innen Rillen erkennbar (vgl. Horreum-Keramik) Taf. 3, E7
MP 289/2	Krug/Topf	Wien 1, Michaeler pl.	feinquarzig bis vereinzelt 2 mm; hellgraue Partikel; feinst glimmerig. Scherbenstruktur nicht so grob	Randstück eines Krugens/Topfes; Rand ausgestellt und eckig zulaufend. Taf. 3, E8
MP 1373/157+	Topf/ Becher	Wien 1, Michaeler pl.	weißliche Partikel	Randstück eines Topfes; Rand aufgestellt, an Oberseite eingetieft Taf. 3, E9
MV 38.490/43	Topf/ Becher	Wien 3, Rennweg 44	Glimmer; graue Partikel; Kalk auch an Oberfläche	Randstück eines Bechers; ausgebogen, an Oberseite gekellt Taf.3, E10
MP 1296/13	Krug/Topf	Wien 1, Michaeler pl.	16cm feine gelbliche bis weiße Partikel; glatte Haptik	Randstück eines Kruges; Rand schräg ausgestellt, oben eingetieft Taf. 3, E11
MP 1196/18	Krug/Topf	Wien 1, Michaeler pl.	weißliche Partikel; Oberfläche geglättet.	Randstück eines Krugens/Topfes; Rand waagrecht ausgebogen und an Oberseite eingetieft Taf. 3, E12
MP 315/40	Topf/ Becher	Wien 1, Michaeler pl.	weißliche und graue Partikel.	Randstück eines Bechers (?); abgewinkelter aufgestellter Rand Taf. 3, E13
MV 38.313/20 0	Krug/ Becher	Wien 3, Rennweg 44	weiße und graue Partikel	Randstück eines Bechers/Krugens (?); Rand aufgestellt, außen gerillt Taf. 3, E14

6.1.2 Carnuntum

Die hier aufgelisteten Funde sind bereits von Helga Sedlmayer publiziert worden, im Rahmen der von Christian Gugl und Martin Kastler herausgegebenen Aufarbeitung der Grabungen der 70er Jahre in Carnuntum. Zur Auswahl der Funde sowie zur Zuordnung in die Gefäßgruppen, siehe Kapitel 3.2.

Fundgruppe A: Krüge und Kannen

Fnr.	FO	Form	RDm	BDm	Brand	Beschreibung	Tafel
1057/72	VF Lagergräben 6 und 7	Krug	3,8		red.	vertikale Einglättung	Taf. 4, A 1
1050/72	VF Lagergräben 6 und 7	Krug			red.	zonale wellige Einglättung	
1077/72	VF Lagergräben 6 und 7	Krug	6		red.	vertikale streifige Einglättung, Hals	Taf. 4, A 2
266,4/72	VF Lagergräben 6 und 7	Krug			red.	Hals, Glättung	
267,8/72	VF Lagergräben 6 und 7	Krug			red.	Hals, Glättung	
1078/72	VF Lagergräben 6 und 7	Krug			red.	Hals, Glättung	Taf. 4, A 3
1075/72	VF Lagergräben 6 und 7	Krug	7		red.	abgeriebene Oberfläche	Taf. 4, A 4
1076/72	VF Lagergräben 6 und 7	Krug	10		red.	Hals	Taf. 4, A 5
287,14/73	über Kaserne 7O	Krug			red.	horizontale Einglättung	
408/68	zwischen Kasernen 7O und 7W	Krug	7		red.	Glättung	
490/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Krug		8		Mit Glasur, sek. Verbrannt, grob gemagert	
319/69	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Krug			red.	Ansatz von Bandhenkel, Glättung	Taf. 4, A 6
	alle Befunde	Krug					
	alle Befunde	Krug					

Fundgruppe B: Becher und Henkelbecher

Fnr.	FO	Form	RDm	BDm	Brand	Beschreibung	Tafel
1094/72	VF Lagergräben 6 und 7	Becher		3,1	ox.	viel Glimmer, porös, roter Überzug	
364/77	über Kaserne 7W	Becher	10		red.	Glimmermagerung	Taf. 4, B 1
630/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Becher		4,5			
327/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Becher	8,4	4,4	red.	horizontale Einglättung	Taf. 4, B 2

Fundgruppe C: Topf und Deckel

Fnr.	FO	Form	RDm	BDm	Brand	Beschreibung	Tafel
1059/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf/Krug			red.	Gitter-Einglättung, geritztes Wellenband	
1054/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf	12		red.	Mautern Topf mit ausgebogenem geteiltem Rand 2	Taf. 5, C 1
1052/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf	12		red.	Mautern Topf mit ausgebogenem geteiltem Rand 2	Taf. 5, C 2
1068/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf	12,4		oxred.	Mautern Topf mit ausgebogenem geteiltem Rand 2	Taf. 5, C 3
1055/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf	13,6			Mautern Topf mit ausgebogenem geteiltem Rand 2	Taf. 5, C 4
1053/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf	12		red.	Mautern Topf mit ausgebogenem geteiltem Rand 2, sek. Kochrückstände	
1056/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf	10,8			Mautern Topf mit abgewinkeltem Rand, vertikale Einglättung	Taf. 5, C 5
1051/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf	11		red.	Mautern Topf mit abgewinkeltem Rand	Taf. 5, C 6
1065/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf	.	9	oxred.	grobe und harte Magerung, handaufgebaut	
1100/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf/Krug			red.	vertikale Einglättung/horizontale Kerben	Taf. 5, C 7
1102/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf				Grobe Magerung, Glimmer, sek. Verbrannt	

267,19/72	VF Lagergräben 6 und 7	Topf		red.	vertikale Einglättung	
860/73	über Kaserne 70	Topf	18	red.	Mautern Topf mit kurzem ausgebogenem Rand 3	Taf. 5, C 8
858/73	über Kaserne 70	Topf	12	red.	Mautern Topf mit kurzem ausgebogenem Rand 3, handaufgebaut	Taf. 5, C 9
855/73	über Kaserne 70	Topf	15		Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2 sek. Handaufgebaut	Taf. 5, C 10
856/73	über Kaserne 70	Topf	16		Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2	Taf. 5, C 11
852/73	über Kaserne 70	Topf	12	red.	Mautern Topf mit kurzem, innen gekehltm Rand, sek. Geschmaucht	Taf. 5, C 12
854/73	über Kaserne 70	Topf	11		Mautern Topf mit kurzem, innen gekehltm Rand, sek. Geschmaucht	Taf. 5, C 13
851/73	über Kaserne 70	Topf	9	red.	Mautern Topf mit kurzem, innen gekehltm Rand	Taf. 5, C 14
287,12/73	über Kaserne 70	Deckel		red.	horizontale Einglättungen	
409/68	zwischen Kasernen 70 und 7W	Topf	10	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem Rand 1, sek. Sinter	Taf. 6, C 15
410/68	zwischen Kasernen 70 und 7W	Topf	14	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2, sek. Geschmaucht, sinter	Taf. 6, C 16
402/68	zwischen Kasernen 70 und 7W	Topf	13	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2, Sinter	Taf. 6, C 17
413&68	zwischen Kasernen 70 und 7W	Topf	10	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem geteiltem Rand 2, sek. Geschmaucht, sinter	Taf. 6, C 18
405/68	zwischen Kasernen 70 und 7W	Topf	11	red.	Mautern Topf mit abgewinkeltem Rand	Taf. 6, C 19
411/68	zwischen Kasernen 70 und 7W	Topf	11,6	red.	Mautern Topf mit kurzem, innen gekehltm Rand, sek. Geschmaucht, sinter	Taf. 6, C 20
401/68	zwischen Kasernen 70 und 7W	Topf	12	red.	Mautern Topf mit kurzem, innen gekehltm Rand, sek. Geschmaucht	Taf. 6, C 21
294/77	nördlicher Grabungsabschnitt über Kasernen 8 und 7W	Topf	12	red.	Mautern Topf mit abgewinkeltem Rand	Taf. 6, C 22
177/77	nördlicher Grabungsabschnitt über Kasernen 8 und 7W	Topf	10	red.	Mautern Topf mit abgewinkeltem Rand	Taf. 6, C 23

504/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	12		Mautern Topf mit kurzem, innen gekehltm Rand, sek. Geschmaucht	Taf. 6, C 24
500/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	12	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem Rand 2, sek. Geschmaucht	Taf. 6, C 25
499/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	12	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem Rand 2, sek. Geschmaucht	Taf. 6, C 26
496/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	12	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2, sek. Geschmaucht	Taf. 6, C 27
497/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	13	oxred.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2	Taf. 6, C 28
510/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	14	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2, mit Glättung	Taf. 6, C 29
498/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf		red.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2, sek. Geschmaucht	Taf. 6, C 30
505/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	12	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2	Taf. 6, C 31
497/1/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	14	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2	Taf. 7, C 32
506/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	7,5	ox.	Glättung	
507/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	8	red.	x förmige Einglättung	
509/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	14		sek. Geschmaucht	
502/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Deckel	15		Deckel Petznek 31, sek. Geschmaucht	Taf. 7, C 33
641/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	11	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem Rand 1	Taf. 7, C 34
639/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	13	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem Rand 1	Taf. 7, C 35
643/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	12	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem Rand 2	Taf. 7, C 36
644/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	14	red.	Mautern Topf mit ausgebogenem Rand 2, rand unterschnitten	Taf. 7, C 37

642/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	11			Mautern Topf mit kurzem ausgebogenem Rand, sek. Geschmaucht	Taf. 7, C 38
640/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Topf	13		red.	Mautern Topf mit ausgebogenem, kantig verdicktem Rand 2 sek. Geschmaucht	Taf. 7, C 39
338/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Topf/Kru g			red.		
337/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Topf/Kru g		7	red.	vertikale Einglättung	
333/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Topf	11			Mautern Henkeltopf mit kurzem, innen gekehltm Rand	Taf. 7, C 40
340- 341/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Topf	9	3,9	red.	Mautern Henkeltopf mit kurzem, innen gekehltm Rand, grobe Magerung	
225/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Topf	11			Mautern Topf mit ausgebogenem geteiltem Rand 2, sek. Geschmaucht	Taf. 7, C 41

Fundgruppe D: Schüssel und Schalen

Fnr.	FO	Form	RDm	BDm	Brand	Beschreibung	Tafel
1049/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	12		red.	Glättung	Taf. 8, D 1
1030/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	23			Mautern glasierte Reibschüssel 4, Kragen	Taf. 8, D 2
256,10/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel			ox.	glasierte Reibschüssel	
1040/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	17			Ringschüssel, sek. Geschmaucht	Taf. 8, D 3
1039/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	20			Ringschüssel	Taf. 8, D 4
1038/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	21			Ringschüssel	Taf. 8, D 5
1061/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	14		red.	Mautern Schüssel mit Wandknick 2, horizontale Einglättung	Taf. 8, D 6
1062/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	27	9	oxred.	Mautern Schüssel mit Wandknick 3, , horizontale Einglättung	Taf. 8, D 7
1063/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel/Tel ler		11	red.	radiale Einglättung	
1098/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	13,2		red.	Mautern Schüssel mit Wandknick 4, horizontale Einglättung	Taf. 8, D 8

						Ringschüssel mit dichte Quarzmagerung	
1097/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	19				Taf. 8, D 9
266,15/72	VF Lagergräben 6 und 7	Schüssel	19		red.	Glättung	Taf. 8, D 10
857/73	über Kaserne 7O	Schale	11		red.	Glättung	Taf. 8, D 11
406/68	zwischen Kasernen 7O und 7W	Schale	13		red.	Glättung	Taf. 8, D 12
407/68	zwischen Kasernen 7O und 7W	Schale	11		red.	Glättung	Taf. 9, D 13
400/68	zwischen Kasernen 7O und 7W	Schüssel	19			Mautern glasierte Reibschüssel 3, sek. Verbrannt und mit grüner Glasur	Taf. 9, D 14
412/68	zwischen Kasernen 7O und 7W	Schüssel	11,4		red.	Ringschüssel	Taf. 9, D 15
366/77	über Kaserne 7W	Schüssel		10	redox.	Reibschüssel, mittelgrob, hart, Muschelkalkmagerung, Glasur	
o.Nr./77	nördlicher Grabungsabschnitt über Kasernen 8 und 7W	Schüssel	17		red.	horizontale Einglättung	
493/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Schüssel	26	20	red.	Mautern Schüssel mit verdicktem Rand, mit Glättung	Taf. 9, D 16
495/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Schüssel	11		red.	Mautern Schüssel mit Wandknick 4	
494/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Schüssel	21		red.	Mautern Schüssel mit Wandknick 4, mit Glättung	Taf. 9, D 17
636/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Schüssel	18			Ringschüssel	Taf. 9, D 18
632/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Schüssel	19			Mautern glasierte Reibschüssel 1, mit Glasur	
634/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Schüssel	23	9	oxred.	Mautern glasierte Reibschüssel 1, mit Glasur	Taf. 9, D 19
633/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Schüssel	22		ox.	Mautern glasierte Reibschüssel 1, mit Glasur	Taf. 9, D 20
629/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Schüssel	28		red.	Mit Glättung	Taf. 10, D 21
324/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Schüssel	17		oxred.	Mautern glasierte Reibschüssel 1, mit Glasur	Taf. 10, D 22
323/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Schüssel	20		ox.	Mautern glasierte Reibschüssel 1, mit Glasur	Taf. 10, D 23
328/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Schüssel	21		red.	Mautern Schüssel mit Wandknick 4, mit Glättung	Taf. 10, D 24
330/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Schüssel	19		oxred.	Ringschüssel	Taf. 10, D 25

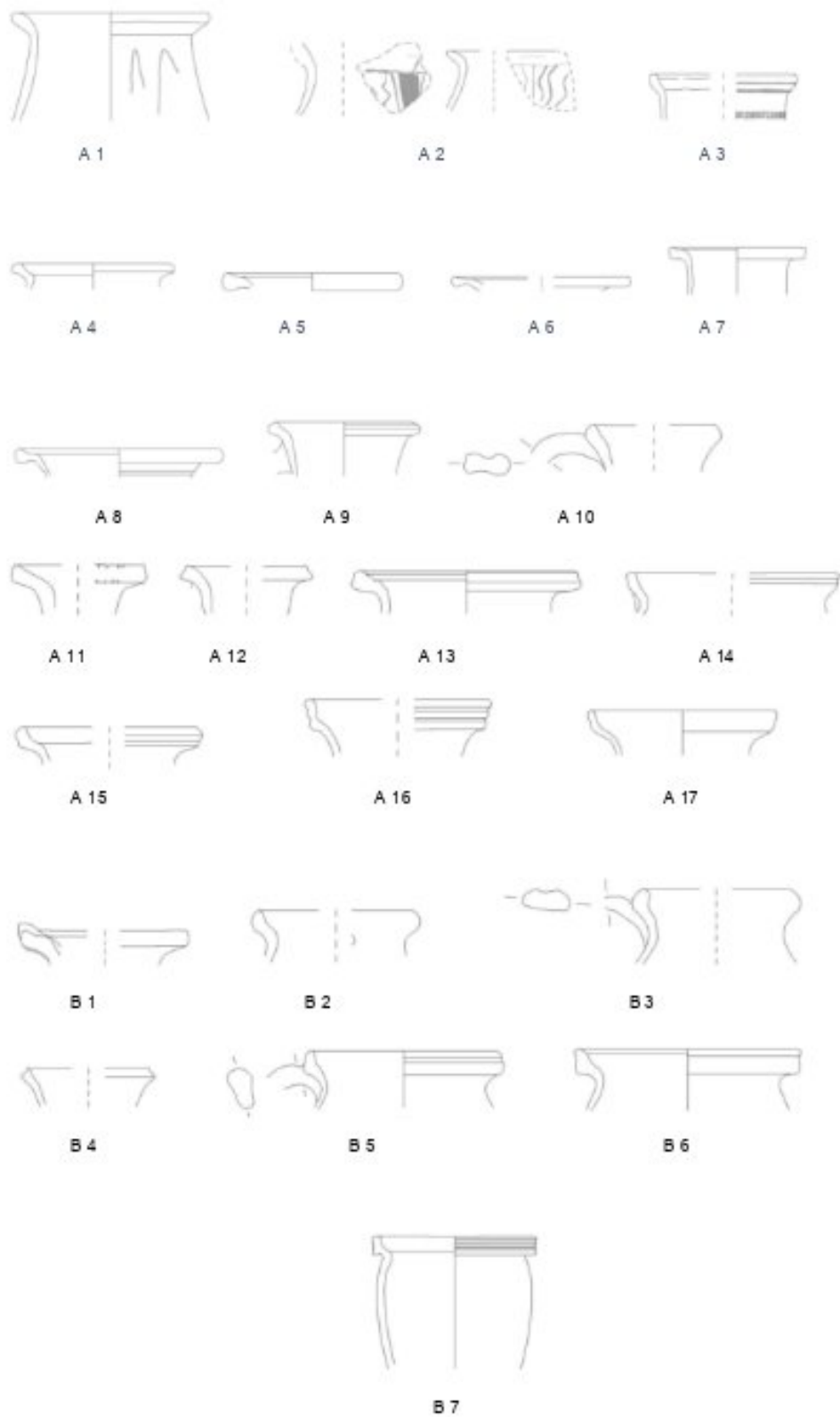
317/69	zentraler Bereich über Kaserne 70	Schüssel	24			Mautern glasierte Reibschüssel 1 , sek. Geschmaucht
318/69	zentraler Bereich über Kaserne 70	Schüssel/Tel ler	11	red.		rediale Einglättung
	alle Befunde	Schüssel				Mautern glasierte Reibschüssel 3
	alle Befunde	Schüssel				Mautern glasierte Reibschüssel 4
	alle Befunde	Schüssel				Ringschüssel
	alle Befunde	Schüssel				Mautern Schüssel mit Wandknick 2
	alle Befunde	Schüssel				Mautern Schüssel mit Wandknick 3, mit Glättung
	alle Befunde	Schüssel				Mautern Schüssel mit Wandknick 4
	alle Befunde	Schüssel				Mautern glasierte Reibschüssel 1
	alle Befunde	Schüssel				Mautern glasierte Reibschüssel 1
	alle Befunde	Schüssel				Mautern Schüssel mit verdicktem Rand

Fundgruppe E: Teller und Sonstiges

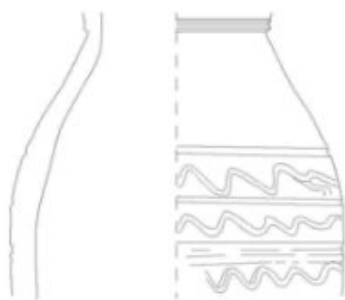
Fnr.	FO	Form	RDm	BDm	Brand	Beschreibung	Tafel
1060/72	VF Lagergräben 6 und 7	Teller	21		red.	Teller Petznek 21.6, sek. geschmaucht	Taf. 11, E 1
1079/72	VF Lagergräben 6 und 7	Teller/Sc hüssel		12	red.	horizontale Einglättung	
287,11/73	über Kaserne 7O	Teller		18		konzentrische Einglättung	
365/77	über Kaserne 7W	Teller				Teller Petznek 21.5	Taf. 11, E 2
503/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Teller	20		red.	Teller Petznek 21.5	Taf. 11, E 3
501/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Teller	26		red.	Teller Petznek 21.6, mit Glättung	Taf. 11, E 4
508/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Teller/Sc hüssel		9	red.	radiale Glättung	
635/68	zentraler Bereich über Kaserne 7W	Teller/Sc hüssel	10		red.	Mit Glättung	
326/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Teller/Sc hüssel		14	ox.	Mit Glättung	
336/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Teller/Sc hüssel		6,6	red.	Mit Glättung	
332/68	zentraler Bereich über Kaserne 7O	Teller	16		red.	Mautern Teller mit gewölbten Flachrand, Glättung	Taf. 11, E 5
	alle Befunde	Teller				Mautern Teller mit eingewölbten Flachrand	
	alle Befunde	Teller				Teller Petznek 21.5	
	alle Befunde	Teller				Teller Petznek 21.6	

6.2 Tafel

6.2.1 Vindobona



Tafel 1: Gefäßgruppen A "Krüge und Kannen" und B "Becher und Henkelbecher" (Zeichnungen: U. Eisenmenger; I. Berger-Pavic)



C 1



D 1

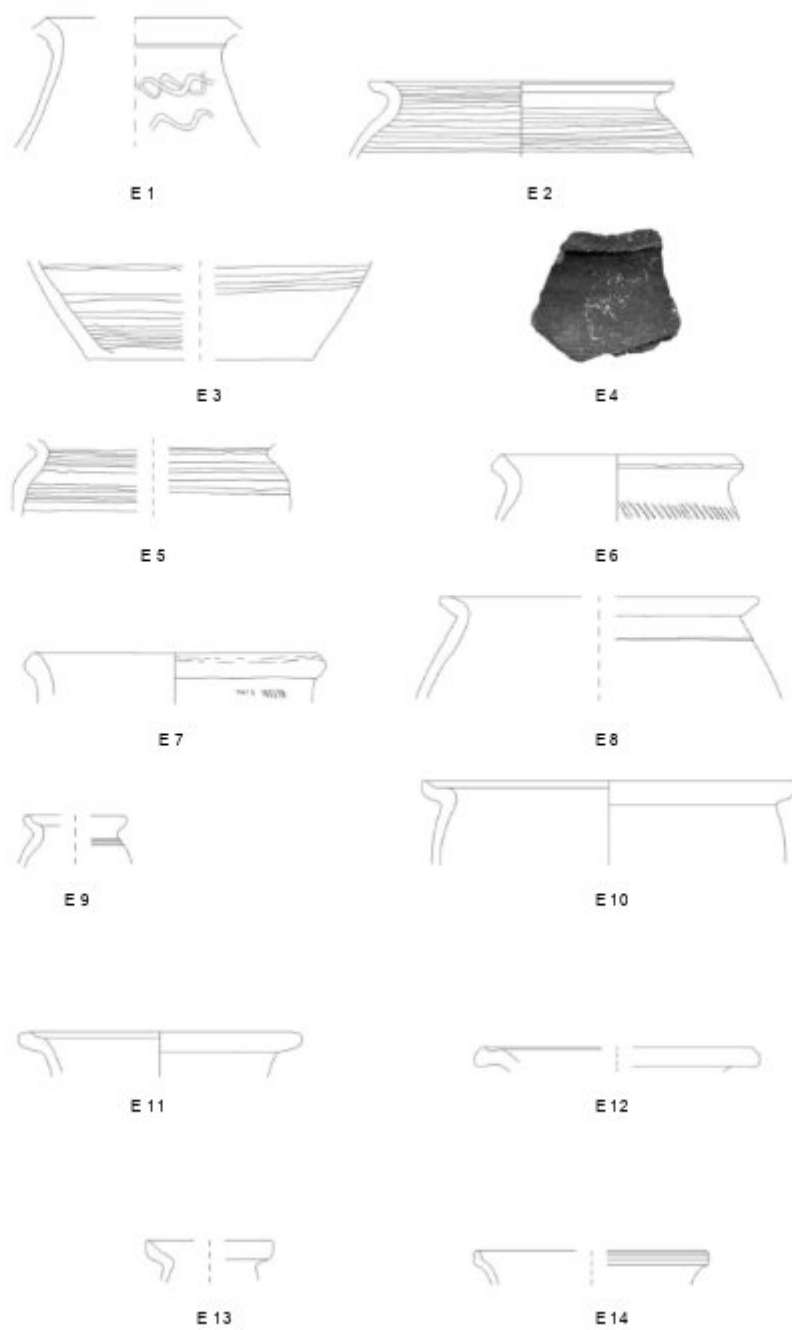


D 2



D 3

Tafel 2: Gefäßgruppen C „Töpfe“ und D „Schüsseln/Schalen/Teller“ (Zeichnungen: U. Eisenmenger, I. Berger-Pavic)



Tafel 3: Gefäßgruppe E „unbestimmt/unsicher“ (Zeichnungen nach U. Eisenmenger und I. Berger-Pavic)

6.2.2 Carnuntum



A 1



A 2



A 3



A 4



A 5



A 6



B 1



B 2

Tafel 4: Gefäßgruppen A "Krüge und Kannen" und B "Becher" (Zeichnungen nach H. Sedlmayer)



C 1



C 2



C 3



C 4



C 5



C 6



C 7



C 8



C 9



C 10



C 11



C 12



C 13



C 14

Tafel 5: Gefäßgruppe C "Töpfe und Deckel" (Zeichnungen nach H. Sedlmayer)



C 15



C 16



C 17



C 18



C 19



C 20



C 21



C 22



C 23



C 24



C 25



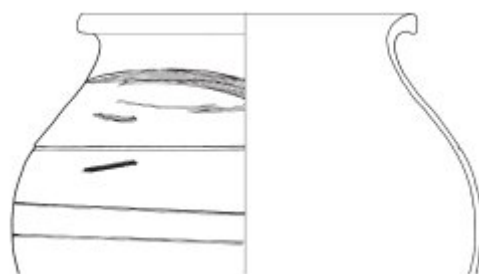
C 26



C 27



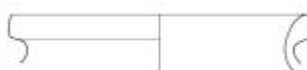
C 28



C 29



C 30



C 31

Tafel 6: Gefäßgruppe C "Töpfe und Deckel" (Zeichnungen nach H. Sedlmayer)



C 32



C 33



C 34



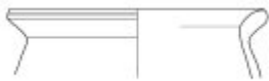
C 35



C 36



C 37



C 38



C 39



C 40



C 41



D 1



D 2



D 3



D 4



D 5



D 6



D 7



D 8



D 9



D 10



D 11



D 12

Tafel 8: Fundgruppe D "Schüsseln und Schalen" (Zeichnungen nach H. Sedlmayer)



D 13



D 14



D 15



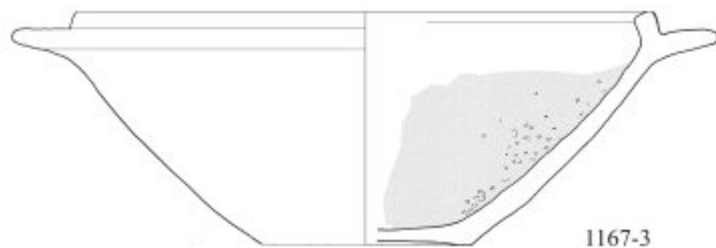
D 16



D 17



D 18



D 19



D 20



D 21

Tafel 9: Gefäßgruppe D "Schüsseln und Schalen" (Zeichnungen nach H. Sedlmayer)



D 22



D 23



D 24



D 25

Tafel 10: Gefäßgruppe D "Schüsseln und Schalen" (Zeichnungen nach H. Sedlmayer)



E 1



E 2



E 3



E 4



E 5

Tafel 11: Gefäßgruppe E "Teller" (Zeichnungen nach H. Sedlmayer)